



# Report

www.report.at  das magazin für wissen, technik und vorsprung  www.report.at



# DATENSICHERHEIT

Herausforderungen, Gefahren und Unternehmenskulturen.  
Die Podiumsdiskussion des Report.

Blick auf den Markt  
*Branchenplayer wagen  
den Blick in die Glaskugel.*

eAward  
*Nominierte IT-Projekte aus dem  
Burgenland.*



**OKI**

•• T •• Systems ••

# Das große! **FINALE!**

Die Schlussveranstaltung des IT-Wirtschaftspreises  
»eAward 2012« am 31. Jänner 2013 in Wien.

Die Kür der Bundessieger und Landessieger in Wien.

Nehmen Sie an dieser Plattform und Publicity-Möglichkeit teil! Der Award wird in jedem Bundesland ausgeschrieben.

**Teilnahmeschluss ist der 31. August 2013.**  
Die Einreichung ist kostenlos.

**eaward**

**Mehr unter [award.report.at](http://award.report.at)**

## editorial



Martin Szelgrad,  
Chefredakteur

### Tot oder lebendig

Knapp 30 Jahre ist es her, dass der PC seinen Siegeszug um die Welt angetreten hat und immer noch herrscht Unverständnis darüber. Managerinnen und Manager kennen sich mit Finanzen, Personalwesen, Marketing, Recht, Logistik und Gesetzgebung aus. Aber wie steht es um ihre Digital- und Technologiekompetenz? Wie unser Blick in die Glaskugel (ab Seite 10) verrät, erwarten die Vertreter heimischer IT-Unternehmen das Einsetzen von Aufklärung in vielen Führungsetagen.

Kompetenz ist auf allen Ebenen gefragt. Allorts stehen die heimischen Unternehmen vor der Herausforderung, offene IT-Stellen zu besetzen. Trotz eines gewissen Angebots am Arbeitsmarkt werden Fachleute eher nur über »sehr auffällige Annoncen gefunden«, schreibt uns ein IT-Dienstleister aus Wien. Dieser Mangel wird noch einige Jahre bestehen, und er ist hausgemacht. Die oft prekären Arbeitsverhältnisse in der IT schrecken manche von der Berufswahl ab. Das Schlimmste aber ist: Die Hälfte der Bevölkerung fühlt sich von dem unattraktiven, männlich geprägten Berufsbild immer noch nicht angesprochen. Dabei geht ohne IT heute gar nichts mehr.

Fotos: Drei, Milena Krobath

### eAward

Die besten Projekte mit IT-Bezug aus dem Burgenland, nominiert für den IT-Wirtschaftspreis. **seite 6**

### inside

Neuigkeiten vom Markt. Mit Interview, Avatar und Rankingmeister. **seite 7**

### marktprognosen

Was sich heimische Branchengrößen vom IT-Markt 2013 erwarten. Ein Ausblick und Rückblick. **seite 10**

### podiumsgespräch

Datensicherheit in der Wirtschaft war das Thema des Monats. **seite 14**

### www

Die Kommentarreihe zu sinnigen und unsinnigen Entwicklungen im Netz. **seite 26**



**Grünes Licht.** Ein Wunder, dass Drei-CEO Jan Trionow noch lachen kann: Mehr als zehn Monate dauerte die Prüfung der geplanten Übernahme von Orange. Nun scheinen alle wettbewerbsrechtlichen Bedenken auf EU-Ebene ausgeräumt. Der heimische Mobilfunkmarkt darf sich (hoffentlich) endlich konsolidieren.

### firmennews

Produkte, Projekte und Lösungen. **seite 27**

## impresum

Herausgeber: Mag. Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Chefredaktion: Martin Szelgrad [szelgrad@report.at] Redaktion: Valerie Uhlmann, bakk. [redaktion@report.at] Autoren: Mag. Rainer Sigl, Mag. Karin Legat, Lektorat: Mag. Rainer Sigl Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC Druck: Styria Vertrieb: Post AG Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Anzeigen: Mag. Daniela Skala [skala@report.at] Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, 1170 Wien, Telefon: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 Erscheinungsweise: monatlich Einzelpreis: EUR 4,- Jahresabonnement: EUR 40,- Aboservice: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 office@report.at Website: www.report.at



**MobyDick**<sup>TM</sup>  
Die Zukunft der Telefonie

**DAS BESTE AUF DEN PUNKT GEBRACHT.**

- » Unified Communications:
  - Mobility Client für IOS und Android
  - CTI Desktop Client
  - VoiceMail
  - Präsenzmanager
  - Instantmessaging
  - FaxEmail Gateway
  - PrintFax Gateway
  - Conferencing
  - Voicemailboxen



Mehr Informationen finden Sie unter:  
<http://www.pascom.net>  
<http://community.pascom.net>

**pascom**   
Netzwerktechnik GmbH & Co. KG

# DIE BESTEN **eaward** aus dem Burgenland

*Der Wirtschaftspreis eAward* hat heuer wieder die besten Projekte Österreichs mit IT-Bezug versammelt. **Die Nominees aus dem Burgenland:** Büroorganisation für Apotheken und Weingüter, ein Pflegeserviceportal, Geoinfokarten für die Feuerwehr und A1.



Rawk Media aus dem burgenländischen Siegendorf mit Spitzenlösung für Apotheken.

## Rawk Media, Marienapotheke Thomas Job

Projekt: **Apoworks Intranet**

Das rawk/apoworks-Intranet liefert eine unternehmensinterne Kommunikationsplattform, die auf dem Open-Source-Content-Management-System Typo3 aufbaut. Das Intranet selbst besteht aus einer Reihe von kombinierbaren Modulen, die nahtlos in bestehende Typo-3-Systeme integriert werden können. Die verfügbaren Module: eine Facebook-ähnliche Pinnwand für den schnellen Überblick

über das Tagesgeschehen des Unternehmens und offene Aufgaben. Ein Dienstplan mit Übersicht über die Arbeitszeiteinteilung, anwesende Mitarbeiter, Geburtstage, Urlaube und Nachtdienste. Eine Zeiterfassung für den Abgleich von Soll- und Ist-Arbeitsstunden. Ein Kalender mit Einzel- oder Gruppenterminen und Aufgaben, Nachtdienstplanung, ein Nachrichtensystem, Kontaktverwaltung und Dokumentenmanagement. Für den Betrieb ist lediglich ein Webserver notwendig. Das plattformunabhängige

System kann damit sowohl im eigenen Netzwerk als auch über das Internet genutzt werden. Auch die Bedienung mittels mobilen Geräten, Tablets und Touchscreens ist möglich.

Info: [www.apoworks.at](http://www.apoworks.at)

## Insyde, Leo Hillinger

Projekt: **CROW - Verwaltungssoftware für das Weingut Leo Hillinger**



Starwinzer Leo Hillinger wird von effizienter Business-Suite »Crow« unterstützt.

Die Insyde KG aus Gols entwickelte sich in den vergangenen Jahren zum Experten für Verwaltungsfragen im Weinbau. Mit einer maßgeschneiderten Software, in der alle relevanten Prozesse eines Weinguts abgebildet sind, wird dem Winzer ein Werkzeug zur Verfügung gestellt, das von der Qualitätssicherung im Weinkeller bis hin zu Fakturierung und Mahnwesen reicht. Das Weingut Leo Hillinger arbeitet in allen betrieblichen Bereichen mit der Software. Von der Traubenverarbeitung während der Ernte über die

Abfüllung der Weine, der Lagerverwaltung und der Fakturierung bis hin zum Mahnwesen werden die Prozesse des Weinguts in einer Software abgebildet. Auch die Vertriebsmitarbeiter haben von ihren jeweiligen Einsatzorten aus Zugriff auf die wichtigsten Daten, wie Verkaufszahlen etc. Auch die von einem Weingut geforderten Kellerbuchaufzeichnungen werden problemlos mit der neuen Software geführt.

Info: [www.insyde.at](http://www.insyde.at)

### Freiwillige Feuerwehr Pinkafeld

Projekt: GIS-Karten für die Feuerwehr



GIS für die Feuerwehr: Thomas Zalka, Amt der Burgenländischen Landesregierung Stabsstelle Raumordnung, Martin Ulreich, Stadtfeuerwehr Pinkafeld, LH-Stellvertreter Franz Steindl und Landesfeuerwehrkommandant Alois Kögl.

Die Freiwilligen Feuerwehren müssen ihre Einsätze genau dokumentieren – dazu zählt auch die Beschreibung der Lage, des Einsatzortes und der eingesetzten Einsatzkräfte. Für diese Dokumentationen sind Lagekarten notwendig, ebenso wie für die Planung und Ausrichtung von Übungen und Wettkämpfen. Die Freiwillige Feuerwehr Pinkafeld hatte Mitte 2011 die Idee, dies mit modernen elektronischen Hilfsmitteln abzudecken. Mit dem kostenlosen Kartenviewer Esri Arc Explorer können vom Land Burgenland zur Verfügung gestellte digitale Kartengrundlagen von Luftbildern, Straßennetz, Wasserleitungen sowie Hochwasseranschlaglinien aufgerufen und für die Lagedokumentation verwendet werden. Aus dem lokalen Projekt, Lagekarten mithilfe von digitalen Karten zu erstellen, ist in der Zwischenzeit ein landesweites

Hilfsmittel für alle Feuerwehren des Burgenlandes geworden.

Info: [www.fh-pinkafeld.ac.at/ff/](http://www.fh-pinkafeld.ac.at/ff/)

### Amt der Burgenländischen Landesregierung – Landesamtsdirektion Stabsstelle EDV und Abteilung 6 Soziales, Gesundheit, Familie, Sport

Projekt: Pflegeplatzbörse Burgenland – Online-Service für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen

Über ein neues, österreichweit einzigartiges Service können sich Pflegebedürftige und deren Angehörige über freie Plätze in Pflegeeinrichtungen im Burgenland rasch und einfach informieren. In tagesaktueller Qualität sind die Verfügbarkeiten von Langzeit- und Kurzzeitpflege, Seniorentagesbetreuung sowie Spezialangeboten wie etwa Hospizbetreuung abrufbar. Die Pflegeplatzbörse wurde von der Stabsstelle LAD-EDV in Zusammenarbeit mit der Sozialabteilung des Landes Burgenland umgesetzt. Das Mitwirken aller burgenländischen Pflegeeinrichtungen spielt dabei eine wesentliche Rolle, denn die laufende Aktualisierung der Internetseite erfolgt von den Heimbetreibern selbst. Per Onlineformular langten die Bestandsmeldungen über die Anzahl der freien Pflegeplätze bei der landesinternen Heimdatenverwaltung ein. Dabei stellt die Bürgerkarte (Handy-Signatur) sicher, dass Updates nur von autorisierten Personen erfolgen. Eine mit Google Maps integrierte Kartendarstellung der Heimstandorte und freien Plätze gewährleistet dabei besondere Benutzerfreundlichkeit.

Info: <http://www.e-government.bgld.gv.at/pflegeplatzboerse>

### rmDATA, A1 Telekom Austria

Projekt: Web-GIS für A1 Telekom Austria

rmDATA Geospatial hat für A1 Telekom Austria AG die größte GIS-Auskunftslösung realisiert. Die Web-GIS-Lösung wird seit Mai 2012 eingesetzt und ist damit in kürzester Zeit zu einer der wichtigsten IT-Anwendungen von A1 Telekom Austria AG geworden. Ein absolutes Muss dabei sind sofort verfügbare



Leitungsinfrastruktur von A1 Telekom Austria in Web-GIS-Lösung von rmDATA abgebildet.

bare Sichten auf das gesamte Mobil- und Festnetz von A1. Der Web-GIS-Viewer bietet die Möglichkeit, räumliche Netzinformationen in beliebige Systeme und Prozesse zu integrieren und damit das Kundenservice dauerhaft zu optimieren. Hohe Performance, einfache Bedienung und nahtlose Integration in die IT-Landschaft sind hier Erfolgsfaktoren. Sie sind weiters die Grundlage für das effiziente Management des Netzes. Die 8.000 Anwender bekommen über vier Applikationsserver mit Lastverteilung sowie einen Oracle-Datenbank-Server die gewünschten Karten in Sekundenschnelle im Internetbrowser angezeigt. Der Viewer auf Basis von rmDATA GeoWeb verwaltet mehr als 675 Millionen grafische Objekte in der Geodatenbank und visualisiert über 50 GB Rasterdaten.

Info: [www.rmdata-geospatial.com](http://www.rmdata-geospatial.com)



➤ Mehr zum eAward, den Preisträgern im Burgenland und allen anderen Bundesländern unter [award.report.at](http://award.report.at)

JOANNEUM  
RESEARCH

DIGITAL

JOANNEUM RESEARCH  
Forschungsgesellschaft mbH  
DIGITAL – Institut für Informations-  
und Kommunikationstechnologien  
[www.joanneum.at/digital](http://www.joanneum.at/digital)

➤ Ein Kommentar von Wilfried Pruschak, Raiffeisen Informatik.

## Durchdachte Sicherheit

**Daten und IT-Services müssen zu 100 % geschützt werden.** Nur wer umfassende Securitymaßnahmen im Repertoire hat, sollte IT-Leistungen in der Wirtschaft anbieten.

Informationen sind ein integraler Bestandteil unserer Gesellschaft. Sie durchdringen das private und vor allem das berufliche Umfeld jedes Einzelnen. Zur Verarbeitung von Informationsdaten wird hauptsächlich die IT herangezogen, die sich somit zusehends zum Lebensnerv der Unternehmen entwickelt. Denn kaum mehr ein Unternehmen kann von sich behaupten, unabhängig von IT zu sein. Kommt es zu IT-Ausfällen, kann dies zu Problemen im Geschäftsablauf führen. IT hat sich somit zur kritischen Komponente beziehungsweise zum Rückgrat der Unternehmen entwickelt, welches es gilt, entsprechend zu schützen. Vor allem in Rechenzentren, wo die IT von vielen Unternehmen verwaltet wird, ist es besonders wichtig, durchdachte Sicherheitskonzepte zu erstellen.

Dabei tragen sowohl der physische als auch der virtuelle Schutz zur umfassenden Informationssicherheit bei. Physisch umfasst der Schutz vor allem Gebäude- und Zutrittskontrollen. Angefangen von Videoüberwachung, Bewegungsmeldern, Zutrittsberechtigungen in verschiedenen Sicherheitszonen bis hin zum Mehraugenprinzip in hochsensiblen Bereichen erstreckt sich die breite Palette der möglichen Sicherheitsmaßnahmen. Auch sind Vorkehrungen zum Schutz vor höherer Gewalt wie Wassereintrich oder Brand zu treffen. Obligatorische Schutzübungen, um im tatsächlichen Notfall einen koordinierten und effektiven Einsatz zu ermöglichen, sind hier jedoch nicht ausreichend. Es müssen auf jeden Fall auch Notfallpläne zur Aufrechterhaltung der wesentlichen Geschäftsprozesse existieren.

Aber auch virtuell müssen Daten vor Verlust, Diebstahl und Missbrauch geschützt werden. Vor allem der Zugang zu unter-



Wilfried Pruschak, Raiffeisen Informatik, prägte den Slogan »IT muss so sicher sein, wie Strom aus der Steckdose«.

nehmenskritischen Informationen muss gut kontrolliert und gesichert sein, um die Informationen vor unbefugtem Zugriff – beispielsweise durch Hackerangriffe – zu schützen. Hier bedarf es einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema Security, um die ständig wachsenden Herausforderungen effektiv meistern zu können. Der Zusammenschluss in Netzwerken, wie beispielsweise dem österreichweit agierenden und international vernetzten »Computer Emergency Response Team (CERT)«, ist eine gute Möglichkeit für Sicherheitsexperten, einen deutlichen Informations- und somit auch Handlungsspielraum durch den Austausch von Wissen und Erfahrung zu erlangen. Weiters hilft ein wasserdichtes Berechtigungssystem im Bereich »Identity und Access Management (IAM)« bei der

“IT hat sich zur kritischen Komponente bzw. zum Rückgrat der Unternehmen entwickelt.”

Identifikation sowohl von Benutzern, die auf Daten zugreifen, als auch von Infrastruktur, auf der sich die Daten befinden. Solche Systeme sind essentiell, denn viele Unternehmen managen ihre Benutzer-Accounts und Zugriffsberechtigungen noch sehr undurchgängig. Das Resultat sind ineffiziente Prozesse mit hohem manuellen und materiellen Aufwand, vielen Fehlerquellen und großen Sicherheitsrisiken.

Sämtliche Maßnahmen zur Informationssicherheit können durch periodische Schulungen, Business-Continuity-Tests und Disaster-Recovery-Pläne wirkungsvoll unterstützt werden. Auch ein durchdachtes Risikomanagement und in Zusammenhang mit Sicherheitsthemen ermittelte Kennzahlen, welche in periodischen Reviews erhoben werden, bieten hier eine gute Möglichkeit, potenziellen Abweichungen in der Sicherheitskonzeption zeitgerecht entgegenzuwirken. □

### ZUM AUTOR

➤ **Mag. Wilfried Pruschak** ist seit 1996 Geschäftsführer des größten österreichischen IT-Anbieters Raiffeisen Informatik und seit 2009 Aufsichtsratsvorsitzender der Konzerntochter Comparex AG. Der Raiffeisen Informatik Konzern wird in 2012 mit rund 2.800 Mitarbeitern an 100 Standorten in 30 Ländern einen Umsatz von rund 1,5 Milliarden Euro erzielen.

➤ IBM, SIGNTIME, MATRIXX

## Barrierefreie Kommunikation

Für derzeit rund 8.000 in Österreich lebende gehörlose Menschen werden Gebärdensprachvideos aufgrund der aufwendigen und zeitintensiven Produktion in nur wenigen Bereichen zur Verfügung gestellt – von durchgehender Barrierefreiheit kann bei weitem noch nicht die Rede sein. Ende November stellten IBM und SignTime einen Prototypen eines Gebärdensprach-Avatars für den deutschsprachigen Raum vor. Mit »SiMAX« kann Text wesentlich schneller in Gebärdensprache übersetzt werden. Die Lösung soll ein größeres und schnelleres Übersetzungsangebot realisieren.

»Seit vielen Jahren versuchen wir unsere Vision eines smarten Planeten voranzutreiben und dafür konkrete Konzepte und Lösungen zu entwickeln. Ein Beispiel dafür ist der Gebärdensprach-Avatar, der in puncto Barrierefreiheit entscheidende Verbesserungen bringen kann und wird«, ist IBM-Generaldirektorin Tatjana Oppitz überzeugt. Ge-



Avatar für eine gute Sache: Behindertenanwalt Erwin Buchinger, Georg Tschare, SignTime, Tatjana Oppitz und Helmut Ludwar, IBM, sowie Florian Gravogl, Verein der Wiener Gehörlosen.

meinsames Ziel von SignTime, der IT-Firma matrixx und IBM war es, ein System zur Übersetzung von Text in Gebärdensprache zu entwickeln. Dank SiMAX können Texte im Internet, Content im TV und die Kommunikation im öffentlichen Bereich – zum Beispiel Lautsprecherdurchsagen im öffentlichen Verkehr – rasch übersetzt werden.

➤ DÄTWYLER

## Performance für WLAN

Der Trend zum mobilen Arbeiten wird in der Geschäftswelt immer stärker. Mehr und mehr Unternehmen unterstützen das Konzept »Bring your own Device (BYOD)«. Damit steigt auch die Zahl der Smart Devices weiter an. Laut einer Studie von ZK Research wird die Anzahl der Drahtlosgeräte bis 2016 siebenmal so groß sein wie die Zahl der drahtgebundenen Geräte. Dementsprechend werden auch die Bandbreiten und die Nachfrage nach mobilen Anwendungen weiterhin wachsen. Somit stehen Unternehmen vor der Herausforderung, vielen Nutzern hohe Bandbreiten offerieren zu müssen – ohne Verluste bei Leistung, Zuverlässigkeit sowie Sicherheit im Netzwerk. »Hier braucht es High-Performance-WLAN-Lösungen«, erklärt Willi Dürsch, Technical Director DACH-Region bei Xirrus. Die Lö-

sungen des internationalen Anbieters für WiFi-Netzwerke vertreibt Dätwyler in Österreich als exklusiver Partner. Die WiFi-Arrays ermöglichen mit höheren Reichweiten und einer bis zu achtfach höheren Bandbreite, dass wesentlich mehr Nutzer über ein einzelnes Array gleichzeitig im WLAN arbeiten können. »So beispielsweise bei einem Ärztekongress, bei dem gleichzeitig 12.000 Devices im WLAN sind«, so Dürsch. Durch den modularen Aufbau der integrierten Access-Points können die Arrays jederzeit erweitert sowie auf neue technische Standards upgedatet werden. Das Xirrus Management System (XMS) ermöglicht die zentrale Konfiguration und Verwaltung der Sicherheitsfeatures und Monitoring der Kanäle.

In Österreich wollen Dätwyler und Xirrus das Kundenportfolio weiter ausbauen. »Die größte Nachfrage besteht in Schulen und Hochschulen, bei Messen und Events, in Krankenhäusern und im Office-Umfeld«, erläutert Dätwyler-Geschäftsleiter Andreas Klodner.



**BETRACHTEN SIE DIE  
KOMMUNIKATION IHRES  
UNTERNEHMENS MIT  
NEUEN AUGEN**

**RISIKIEREN SIE EINEN BLICK:  
WWW.NEXTIRAONE.AT  
THE COMMUNICATIONS EXPERTS**

**nextiraOne**  
THE COMMUNICATIONS EXPERTS

➤ Interview

# Von der Pflicht zur Kür

**Robert Strobl**, Geschäftsführer BOC Unternehmensberatung, über Prozessmanagement, Optimierungen und Chancen für die Rolle der IT in Unternehmen.



Prozessberater Robert Strobl sieht gesetzliche Anforderungen als Treiber für Implementierungen.

**Report:** Wie sieht in heimischen Unternehmen in der Regel die Kommunikation zwischen Business und IT aus? Inwieweit wird die IT als Enabler für Geschäftsmöglichkeiten gesehen?

**Robert Strobl:** Prinzipiell konnte man in den letzten Jahren zahlreiche Vorhaben und Projekte in den Unternehmen sehen, die das Ziel hatten die Kommunikation zwischen Business und IT frictionsfreier zu gestalten. Nicht zuletzt hat das Thema Prozessmanagement viel zur Verbesserung der Kommunikation von Anforderungen an die IT beigetragen. Trotzdem gibt es in dieser sehr schwierigen Disziplin noch immer Verbesserungspotenzial. Unserer Meinung nach muss das Business noch mehr Augenmerk auf die Standardisierung von Prozessen legen, damit die Umsetzung in der IT effektiver und effizienter durchgeführt werden kann. Umgekehrt muss die IT weiter Skills in ihren Reihen aufbauen, um die Rolle des Business-Analysten anbieten zu können. Nur mit einem Verständnis der Business-Anfor-

derungen und der Möglichkeiten für Restriktionen in der IT kann hier weitere Optimierung erzielt werden. Mit der Fokussierung auf die Prozesse kann dann auch die Enabler-Rolle mehr in den Vordergrund gerückt werden.

**Report:** Was bieten Sie konkret zum Thema Prozessmanagement? Was macht Ihre Lösung besser als andere?

**Strobl:** Die BOC Gruppe bietet einerseits Tool-Lösungen rund um das Produkt Adonis an. Adonis ist ein Prozessmanagement-Toolkit, mit dem Prozesse erhoben, dokumentiert und analysiert werden können. Auch benachbarte Disziplinen wie operationales Risikomanagement und Performance Management können damit integrativ im Unternehmen umgesetzt werden. In den letzten Jahren konzentrieren wir uns hier noch mehr auf Portallösungen, um die Einbindung weiterer Rollen im Unternehmen – vom Prozessmitarbeiter bis zur Geschäftsführung – in der Kommunikation und im Leben der Prozesse

noch besser zu unterstützen. Neben der Toolunterstützung ist die BOC seit über 15 Jahren auch als etablierter Berater im Prozessmanagement unterwegs. Wir unterstützen unsere Kunden im organisatorischen Aufbau der Prozessorganisation, in der Integration anderer Managementansätze, wie dem Risikomanagement, aber auch in der konkreten Prozessberatung, wie der Analyse und Optimierung vorhandener Abläufe.

**Report:** Würden Sie uns ein Beispiel geben, welche Effekte ein durchgängiges Prozessmanagement in einem Unternehmen erzielen kann?

**Strobl:** Durch ganzheitliche Prozessoptimierungsprojekte können enorme Effekte erzielt werden. Beispielsweise konnten wir durch die Optimierung der Rechnungswesenprozesse bei einem Versicherungsunternehmen die Überstundenquote um mehr als 30 % senken. Der langfristige Nutzen kann aber nur dadurch erzielt werden, indem kontinuierlich und regelmäßig Prozesssteuerung und -optimierung betrieben wird. Durch die Verankerung der Prozessorganisation mit Prozessverantwortlichen und Prozessschnittstellenvereinbarungen kann ein Unternehmen langfristig krisenresistent aufgestellt werden und es ergeben sich zahlreiche Potenziale in Richtung Synergien zwischen Prozessen bis hin zu Prozess-Sourcingmöglichkeiten.

**Report:** Vielerorts werden in den kommenden Monaten Investitionen zu den Themen Riskmanagement und Compliance in den Unternehmen erwartet. Was sind die Treiber dahinter?

**Strobl:** Die grundsätzlichen Treiber dieser Themen sind im Moment noch sehr stark Anforderungen aus Sicht der Aufsicht – etwa der Finanzmarktaufsicht – und anderer gesetzlicher Aufgaben. Mehr und mehr Unternehmen entdecken aber nach dieser Pflicht die Möglichkeiten, diese Themen zur Kür weiterzuentwickeln: Durch die Analyseergebnisse des Risikomanagements, die Anregungen des Risikomanagements oder der Revision ergeben sich weiterführende Ansätze, um die Unternehmensprozesse langfristig sicher und optimal zu gestalten. □

Foto: BOC, CapGemini, bit

➤ CAPGEMINI

# Mut zu Emotionen



In Zeiten der digitalen Revolution prägen weitreichende Veränderungen das Bild der europäischen Wirtschaft. Um die Veränderungsprozesse vollziehen zu können, brauchen Führungskräfte mehr Mut zu Emotionen. Diese Kernaussage der aktuellen Change Management Studie des Consulting- und Technologiehauses Capgemini nahm das Internationale Forum für Wirtschaftskommunikation (IFWK) zum Anlass, mit prominenten Gästen über »Selbstmanagement in kritischen Situationen« zu diskutieren: Ski-Star Alexandra Meissnitzer, ÖIAG-Chef Rudolf Kemler, Capgemini Österreich CEO Klaus Schmid, Werner Neuwirth-Riedl, CFO der bauMax AG, und die Kommunikations- und Profiling-Expertin Ina Sabitzer nahmen unter der Moderation durch IFWK-Präsident Rudolf Melzer zur emotionalen Dimension bei Veränderungsprozessen Stellung. »Dein Ziel muss immer Gold sein, also der erste Platz und nicht der neunte oder zehnte«, veranschaulichte die Doppelweltmeisterin und mehrfache Olympiadailengewinnerin und Weltcupsiegerin Alexandra Meissnitzer die Parallelen zwischen Spitzensport und Management. Nach ihrem schweren Trainingsunfall in Lake Louise im Jahr 1999, aber auch nach dem Ende ihrer Karriere bedurfte es enormer mentaler Stärke, um wieder neue Ziele und Träume zu formulieren: »Manchmal braucht man eine Veränderung, um sich aus der Komfortzone zu bewegen.«

Rudolf Melzer, Präsident des Internationalen Forums für Wirtschaftskommunikation, Alexandra Meissnitzer, mehrfache Olympia- und WM-Medaillengewinnerin, sowie Klaus Schmid, Vorstandsvorsitzender der Capgemini Consulting.

➤ BIT MEDIA

## Podestplatz für bit



Top-Platzierung für E-Learning-Spezialist bit media in deutscher Marktanalyse.

Zum fünften Mal hat das deutsche MMB-Institut für Medien- und Kompetenzforschung mit einem e-Learning Wirtschaftsranking die Ergebnisse seiner Branchenerhebung zur E-Learning-Industrie veröffentlicht.

bit media e-Learning solution Deutschland als Tochter der österreichischen bit Gruppe konnte seine Stellung unter den Top zehn der deutschen E-Learning-Branche erneut behaupten. Mit einem Jahresumsatz von knapp über 5 Mio. Euro belegt der Spezialist Rang sieben unter den 30 umsatzstärksten E-Learning-Anbietern des Jahres 2011.

Eine Bestplatzierung erhielt bit media bei den Einzelwertungen im Tätigkeitsfeld »Tools«. Hier belegt das Unternehmen, das sich mit seinem Lernmanagementsystem SITOS, dem Autorentool WBTplus, dem Online-Test und Assessment-Werkzeug Interactive Test Studio (ITS) sowie Mobile- und Social-Media-Tools auf die betriebliche Fort- und Weiterbildung fokussiert hat, Rang eins.

## Jeder hat sein System.

Zur Verwaltung von Kundenbeziehungen haben wir das Bessere.

Ganz ehrlich.



## Mobiles CRM

Mit unseren mobilen CRM-Lösungen haben Sie alle wichtigen Informationen immer griffbereit. Ganz gleich ob mit Tablets, Laptops, Mobiltelefonen oder Smartphones.

Gewinnen Sie Zeit für das Wesentliche mit dem neuen update CRMpad für das iPad.

**update**

• Unsere Kunden sind erfolgreicher.



www.update.com



# Blick auf den Markt

*Statements und Kommentare zu Trends und Entwicklungen am IKT-Markt.* Der Rückblick auf das abgelaufene Jahr, der Ausblick auf das kommende. So wird 2013: die Erwartungen und Prognosen einiger Branchenplayer.

**Karl-Heinz Täubel**, Geschäftsführer unit-IT  
**Turbos in fordernden Zeiten**

»Wir werden 2012 wieder sehr erfolgreich abschließen und sehen uns für 2013 perfekt positioniert. Einerseits durch das hochqualitative IT-Outsourcing, das besonders durch den Wunsch der Kunden nach besserem Kostenmanagement und Flexibilität bei Geschäftsprozessen wei-

terhin boomt. Andererseits durch die Realisierung von durchgängigen Enterprise-Ressource-Planning-Lösungen (ERP) mit minimalem Schnittstellen-aufwand bis hin zum direkten Steuern von physischen Lägern. Dabei sind die Einführung von SAP WM für Lagermanage-



ment und TRM für die Materialflussteuerung und auch die Themen Business Intelligence mit der einfachen Visualisierung von Kennzahlen und Planungstools sowie Mobility weiterhin sehr gefragt. Langjährige Erfahrung, ausgezeichnete SAP-Kompe-

tenz und zahlreiche namhafte Referenzen sind dabei unser »Turbo«, auch in fordernden Zeiten.«

**Manfred Köteles**, Geschäftsführer Bacher Systems  
Nebel **lichtet sich**

»Der Nebel um Cloud-Computing beginnt sich zu lichten. Das ist für mich eines der Highlights des Jahres 2012. Wir freuen uns darüber, dass immer mehr Kunden darüber sprechen, wie der Weg in das Rechenzentrum der Zukunft, dem Next Generation Datacenter, für sie aussehen kann. Über traditionelle Serviceverträge hinaus wollen immer mehr unserer Kunden auch, dass wir Teile der Betriebsführung übernehmen. Das freut uns auch deshalb, weil wir damit die Kompetenz und das Engagement unserer Mitarbeiter noch besser zum Nutzen unserer Kunden einbringen können. Für das Jahr 2013 erwarte ich eine Verstärkung dieses Trends. Das ist auch der Grund, weshalb wir in den Ausbau unserer Betriebsführungs-Leistungen weiterhin massiv investieren werden. Denn Next-Generation-Rechenzentrum und sinnvoll aufgeteilte Betriebsführung sehe ich eng miteinander verbunden.«



**Thomas Deutschmann**, CEO update software AG  
Verschärfte **Bedingungen**

»update erwartet für das Jahr 2013 Wettbewerbsbedingungen für die europäische Softwareindustrie, die sich weiter verschärfen. Das wird zum einen von der allgemeinen konjunkturellen Lage herühren, aber auch von den spannenden Entwicklungen in der Branche selbst.

Die Anwender von Software profitieren von diesen Entwicklungen, weil ihnen bessere Software leichter und günstiger zur Verfügung stehen wird. Als Hersteller von Customer-Relationship-Management-Lösungen arbeiten wir daran, wie Unterneh-



men die Beziehungen zu ihren Kunden weiter verbessern können. Dafür werden zwei Megatrends eine bedeutende Rolle spielen: Mobilität und die Consumerization of Enterprise Software. Begünstigt und beschleunigt wird dieser Trend durch die demografische Entwicklung: Sie bringt immer mehr Menschen mit einer ausschließlich digitalen Lebenserfahrung in unser Berufsleben und zunehmend auch in die Entscheidungspositionen in Unternehmen. In einem Satz kann man für die Softwarewelt im Allgemeinen und für die Welt der CRM-Software im Speziellen sagen, dass uns das Jahr 2013 leichtgängigere, leichter zu bedienende, mobilere und intuitivere Software zu günstigeren Preisen bringen wird. Gute Nachrichten also für die CRM-Welt in Europa.«

**Thomas Hohenauer**, Geschäftsführer Tieto Österreich  
Vollständig **neue Form**

»Das neue Arbeiten wird zukünftig mobiler und flexibler organisiert sein. Die Arbeitnehmer werden über mehr Spielraum in der Zeit- und Arbeitsgestaltung verfügen. Consumerization, die verbraucherorientierte Einbindung elektronischer Endgeräte in die Erwerbsarbeit, legt die Basis für diese neue Entwicklung. Der Gestaltung eines entsprechenden Arbeitsumfeldes wird eine entscheidende Rolle zukommen. Wir haben diesen Trend schon früh erkannt und mit dem Tieto Future Office den Grundstein für eine gemeinsame Arbeitskultur geschaffen. Unser Future-Office-Konzept nutzt die neuesten Technologien als Fundament für die Entwicklung einer vollständig neuen Form des Wissensaustauschs, die sowohl Hierarchien als auch Funktionsgrenzen überwindet. In Zukunft werden derartige Tools zu einem festen Bestandteil der Arbeitswelt werden. Durch unsere langjährige Erfahrung sind wir auf die kommende Entwicklung bestens vorbereitet.«



**Wolfgang Laaber**, Geschäftsführer Trivadis  
Nicht mehr **aufzuhalten**

»2012 stand ganz im Zeichen von Cloud und Mobility. Aber auch in den kommenden Jahren müssen die Angebote aufgrund der Kundennachfrage dazu immer vielfältiger werden – auch in mobilen Strategien und Technologien. Geräte wie Tablets und Smartphones drängen in den Geschäftsalltag und die steigende Anzahl dieser Endgeräte sorgt für stärkeren Datenverkehr im Backend-Bereich. Intelligente, wirtschaftlich orientierte Big-Data-Auswertungen und die Industrialisierung der EDV sind nicht mehr aufzuhalten. Für diese Schwerpunkte sind wir jetzt schon gerüstet und haben bereits heuer die entsprechenden Lösungen auf den Markt gebracht. Wir wünschen der Redaktion und allen Report-Lesern für 2013 viel Gesundheit, Glück und Geschäftserfolg.«



**Oliver Krizek**, CEO Navax  
Worst Case **eingetreten**

»Mobility im Business ist das Thema 2013. Windows 8 hat zusammen mit der neuen mobilen Hardwaregeneration die letzten Grenzen für den mobilen Einsatz von Unternehmenssoftware überschritten. 2013 wird sich dieser Trend weiter verstärken und Mobility nicht mehr aus dem Firmenalltag wegzudenken sein. Weitere Anwendungen, zum Beispiel als Zahlungsmittel statt der Kreditkarte, werden diesen Trend noch verstärken. Dazu kommt, dass der Gesamtmarkt 2012 – unbeirrt von den ständigen Berichten über drohende Krisen – gewachsen ist und das auch weiterhin tut. Nicht zuletzt haben wir anhand einer missglückten IT-Umstellung eines großen Bankinstitutes gesehen, wie unternehmenskritisch die IT geworden ist. Dieser eingetretene Worst Case mit Unkosten von bis zu 21 Mio. Euro plus ◊



»noch nicht abschätzbaren Entschädigungen hat viele Unternehmen aufgerüttelt. Gerade die Finanzbranche ist für Navax ein wichtiger Markt, da hier die Nachfrage nach flexiblen, kostengünstigen IT-Lösungen laufend zunimmt.«

**Nahed Hatahet**, Geschäftsführer Hatahet productivity solutions  
Besonderes Jahr

»Das kommende Jahr 2013 ist wohl ein besonderes in der Geschichte von Microsoft – schließlich ist 2013 das Jahr mit dem größten Produktlaunch der Geschichte für Microsoft. So fokussiert SharePoint 2013 stark die Themen



Social Media und einfachere Kollaborationsmöglichkeiten. Eine der größten Herausforderungen wird es sein, Unternehmen die Vorzüge von Social Networking zu vermitteln und auch auf den nötigen kulturellen Wandel hinzuweisen. 61 % aller US-Unternehmen setzen bereits heute auf Business Social Networking und den Mehrwert der schnellen Informationsverteilung für Organisationen. So kann man mit SharePoint 2013 nun auch sehr gut Business Communities realisieren, um lebende Wissenszellen für spezielle Themen umsetzen zu können. Unternehmer werden in Zukunft stark auf neue Arbeitsweisen und auch neue und andere Wissensarbeiter setzen. Eine Business Community benötigt etwa einen Moderator – diese Art von Jobs hat es bis dato nicht wirklich gegeben. SharePoint 2013 wird somit sehr stark die Arbeitsweisen von Unternehmen und somit die Zukunft der Arbeit stark beeinflussen.«

**Mohsen Eksir**, Bereichsleiter Software Test & Qualitätssicherung, BDC EDV-Consulting  
Neues Geschäftsfeld

»Der Markt für Softwaretest und Qualitätssicherung wächst stetig – weltweit und auch in Österreich. Studien zeigen, dass Komplexität, Kompatibilität, Größe und damit der Integrationsgrad der IT-Systeme sich in den letzten zehn Jahren verzehnfacht haben. Dieser Trend wird

“Die IT ist in Unternehmen noch nicht ausgelegt, Mehrwert zu generieren. Das wird sich 2013 ändern.”

sich auch 2013 fortsetzen. Schlecht getestete Software verursacht in Österreich jährlich Milliarden-schäden – Imageverluste und unzufriedene Kunden noch gar nicht eingerechnet. Vor diesem Hintergrund bündelt BDC ab 2013 die bisherigen Testaktivitäten im neu gegründeten Unternehmensbereich BDC Testing. Wir unterstützen unsere Kunden in allen Aspekten der Software-Qualitätssicherung – von Testkonzeption, -management, -design, -durchführung, -automatisierung bis hin zur Testprozessoptimierung. Damit sorgt BDC für ein entspanntes und stressfreies Jahr 2013 bei Management und IT-Mitarbeitern unserer Kunden.«



**Martin Hammerschmid**, Geschäftsführer EMC  
Mehrwert und Kompetenz

»Die IT in Unternehmen ist heute nicht darauf ausgelegt, Mehrwert zu generieren. Die meisten CIOs werden 2013 erheblich in Transformationsprojekte investieren müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Dann kennen sich CEOs, CFOs und COOs mit Finanzen, Personalwesen, Marketing, Recht, Logistik und Gesetzgebung aus. Aber wie steht es um ihre Digital- und Technologiekompetenz? Die Wirtschaftswelt wird zunehmend von digital und technisch geprägten Unternehmensmodellen dominiert. Verantwortungsvolle Unternehmensführer werden sich dem nicht länger verschließen können. Auf Anwenderebene ist in den Unternehmen bereits eine eigene mobile IT-Umgebung parallel zur Unternehmens-IT aufgebaut worden. Wieder



einmal wiederholt sich Geschichte: Mitte der 1980er-Jahre tauchten in den Abteilungen plötzlich überall Desktopcomputer, lokale Netzwerke und Bürosoftware auf. Das IT-Team stand meist ohnmächtig daneben und brauchte oft mehr als ein Jahrzehnt, um die volle Kontrolle über die Desktops wiederzuerlangen. Dieses Mal haben wir kein Jahrzehnt Zeit – IT ist für den Unternehmenserfolg zu wichtig geworden. Ich denke, 2013 werden die meisten IT-Abteilungen sich endgültig mit der Tatsache abfinden, dass die Mobilität unwiderruflich in den Firmen angekommen ist. Und sie werden mit der wenig beneidenswerten Arbeit beginnen, eine mobile Unternehmensumgebung aufzubauen.«

**Karl Mayrhofer**, Geschäftsführer Fabasoft  
Daten und Erkenntnisse

»Anwendungen über das Internet zu nutzen ist privat längst Gewohnheit. Auch Unternehmen entdecken 2013 zunehmend die Vorteile der Cloud: geringere Investitionsausgaben, sofort verfügbare Lösungen, hohe Sicherheitsstandards, mehr Agilität. Die Besonderheit der Cloud-Plattform von Fabasoft: grenzenlose Business-Anwendungen sowie die Wahlfreiheit und Gewissheit, wo die Daten gespeichert sind; in Deutschland, Österreich oder der Schweiz.



Big Data steht für Datenexplosion, Informationsvielfalt und kurze Wertzyklen. Ein Produkt wie Mindbreeze erstellt – als Search Appliance oder als Cloud Service – aus internen und externen Informationsquellen einen semantischen Suchindex. Denn der Erfolg von Unternehmen hängt immer stärker von der Fähigkeit ab, aus den vielen vorhandenen Daten die richtigen Erkenntnisse zu erschließen.«

➤ Citrix

# Losgelöst vom Bürotisch

*Citrix-Country Manager Wolfgang Traunfellner* über die neue Welt des Arbeitens, Flexibilität von IT und aktuellen Herausforderungen für Unternehmen.

**Report:** Herr Traunfellner, was verstehen Sie unter den Begriffen »neue Welt des Arbeitens« respektive »Arbeitsplatz der Zukunft«?

**Wolfgang Traunfellner:** Der Arbeitsplatz der Zukunft sieht, wie unsere Studie »Workplace of the Future« klar aufzeigt, folgendermaßen aus: Ein Mitarbeiter, vier Endgeräte, zwei Drittel Schreibtisch, Mobiles Arbeiten und »Bring your own Device (BYOD)« werden Alltag. Produktivität ist heute nicht mehr an den Bürostuhl gebunden, was auch immer mehr Unternehmen erkennen. Mobile Arbeitsformen und Work Shifting sind Trends, die nicht nur global, sondern auch in Österreich stark im Aufstieg sind. Eine Fahrt in der U-Bahn oder ein Blick in die Wartehalle des Wiener Flughafens reicht um festzustellen, dass die Menschen heutzutage sowohl zeitlich als auch örtlich flexibel und mit den unterschiedlichsten Endgeräten arbeiten. Doch auch die Zahl der Mitarbeiter, die vollständig losgelöst von Bürotisch und Festnetztelefon arbeiten, wird in den nächsten Jahren enorm steigen. Während heute bereits 24 Prozent aller Unternehmen weltweit mobile Arbeitsmodelle voll angenommen haben, werden es 2014 schon 83 Prozent sein. Auch die zunehmende Einsparung im Bereich Immobilien und Büroflächen unterstreicht diesen Trend: So werden bis zum Jahr 2020 Unternehmen weltweit ihre Büroflächen um rund 14 Prozent reduzieren. Eine Entwicklung, die enorme Einsparungspotenziale für Unternehmen birgt, sowie vielfältige Möglichkeiten von flexiblen Arbeitsweisen für Angestellte bereithält.

**Report:** Mit welchen Produkten möchte Citrix diese Trends unterstützen?



Citrix-Boss Wolfgang Traunfellner stellt Virtualisierung in den Mittelpunkt

**Traunfellner:** Die Virtualisierung von Anwendungen und Desktops stellt den Kern für erfolgreiche mobile Arbeitsmodelle dar. Citrix bietet mit seinem Virtualisierungskonzept maßgeschneiderte Lösungen für Unternehmen jeder Größe, um Mobile Working sicher und effizient zu implementieren. IT-Ressourcen werden dabei zentralisiert und je nach Bedarf sicher und flexibel bereitgestellt und zwar immer dort, wo der Mitarbeiter darauf zugreifen möchte. Citrix XenDesktop ist zum Beispiel das Herzstück dieses Angebots und ermöglicht on-demand Bereitstellung von virtuellen Desktops und Anwendungen, die Anwendern größt-

mögliche Flexibilität bietet und gleichzeitig höchste Sicherheitsvorschriften erfüllt. Mit Citrix CloudGateway wiederum bietet Citrix etwa einfachen Zugang auf die gesamte Bandbreite von cloud-basierten Unternehmensanwendungen. Das Bindeglied zur vollen Mobilität ist der CitrixReceiver, der den Zugang zu Applikationen und Desktops, auf allen mobilen Endgeräten ermöglicht. Mit Citrix ShareFile können Anwender zudem ihre Dateien standortunabhängig und über jedes Endgerät austauschen, synchronisieren und sichern.

**Report:** Wie sieht es mit der Flexibilität der IT in Ihrem eigenen Haus aus? Haben Ihre Mitarbeiter in Österreich die Möglichkeit zu BYOD?

**Traunfellner:** Mobiles Arbeiten, Flexibilität, Workshifting – das alles sind fixe Bestandteile unserer Unternehmenskultur. Dazu gehört ebenso die Verwendung privater Endgeräte im Unternehmensumfeld beziehungsweise die Bereitstellung von Unternehmensgeräten für den parallelen Privatgebrauch. Wichtig ist für mich, dass meine Mitarbeiter die Rahmenbedingungen vorfinden, die es ihnen ermöglichen Bestleistung zu bringen.

**Report:** Was sind die speziellen Herausforderungen der neuen, flexiblen Arbeitswelt? Wo wird es in der Umsetzung schwierig?

**Traunfellner:** Ein sensibles Thema ist natürlich die mögliche Gefahr, sich durch die verschwommenen Grenzen der Lebensbereiche einem höheren Druck auszusetzen. Wichtig ist, sich dieser Problematik bewusst zu werden und darauf zu achten, einen Mittelweg zwischen potenziell ständiger Erreichbarkeit und aktivem Abschalten zu finden. Prinzipiell sollte es Mitarbeitern freistehen, die Lösungen, welche die Technik heute bietet, einzusetzen. Konkreter sollte es jedem Mitarbeiter selbst überlassen werden, wann und ob er beispielsweise das Smartphone in Perioden außerhalb des Büros für berufliche Zwecke verwendet. Arbeitgeber müssen hier Rahmenbedingungen schaffen, die einen emanzipierten Umgang mit diesen Optionen ermöglichen., wie Entspannungsübungen oder klar definierte Erholungs- und Freizeitphasen. □



# Podiumsgespräch »Datensicherheit in der Wirtschaft«



## Die sichere Speicherung und Lagerung von Daten ist lebenswichtig für Unternehmen. Worauf kommt es beim Schutz vor Datenklau und Ausfällen in der IT an? Wie kompliziert wird es bei dem rasanten Datenwachstum und dem Trend zu mobilen Endgeräten?

Eine hochkarätige Expertenrunde diskutierte am 21. November im Bundesrechenzentrum zu einer Herausforderung in der Wirtschaft, an der Unternehmen trotz technischen Möglichkeiten oftmals aufgrund der Nutzer scheitern: IT-Sicherheit. Mit welchen Ansätzen Unternehmen und Organisationen für mehr Sicherheit sorgen können, was die Wirtschaft bewegt – darüber sprachen Max Schaffer, Geschäftsführer Director Production T-Systems, Johannes Mariel, Chief Security Officer BRZ, Vassil Barsakov, Regional Director EMEA North RSA, Horst Heftberger, Geschäftsführer Hitachi Data Systems, Bernhard Pawlata, Security & Quality Manager Interxion, und Franz Hoheiser-Pförtner, Chief Information Security Officer Wiener Krankenanstaltenverbund, mit Martin Szelgrad, *Telekommunikations & IT Report*. Gastgeber BRZ-Geschäftsführer Roland Jabkowski begrüßte knapp 80 Gäste aus Wirtschaft und Verwaltung, die gekommen waren. Partner des Podiumsgesprächs waren T-Systems, BRZ, EMC und Hitachi Data Systems.

**Report:** Herr Schaffer, gerade beim Trend zu Cloud-Services wird derzeit viel über IT-Sicherheit diskutiert. Lohnt sich der Gang in die Wolke für Unternehmen? Überwiegen die Vorteile von Verfügbarkeit und Flexibilität von IT-Services?

**Max Schaffer, T-Systems:** Die Frage lässt sich mannigfaltig beantworten. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass es sich lohnt. Unternehmen geben bei Cloud Computing ihre Services in professionelle Hände von Dienstleistern, die wissen, was sie tun. Die Branche kennt die Risiken, sie weiß, wie mit Daten umzugehen ist, wie IT produziert wird. Ich sehe dazu eine Analogie zum Automobilssektor. Auch wir IT-Dienstleister haben mittlerweile extrem genaue, sicherheitsgetriebene Prozesse aufgesetzt. Für Unternehmen ist diese Leistung ähnlich wie der Bezug von Strom aus der Steckdose. Was dahin-



Max Schaffer, T-Systems: »Unternehmen geben bei Cloud Computing ihre Services in professionelle Hände von Dienstleistern, die wissen, was sie tun.«

ter steckt, diese Sorge, nehmen wir den Unternehmen ab und können natürlich entsprechende Kostenvorteile durch Skalierbarkeit und Flexibilität der Dienste bieten. IT-Dienstleister werden gemäß Vorschriften der Wirtschaftsprüfer jährlich auditiert und verfügen über entsprechende Zertifizierungen. Sie können sich sicher vorstellen, wie unsere Reputation am Markt bei einem Security Incident leiden würde. Schon allein aus diesem Grund tun wir sehr, sehr viel für eine sichere Infrastruktur und absolut sichere Services.

**Report:** Wie viele Attacken gibt es monatlich auf Ihr Rechenzentrum in Wien? Ist ein Rechenzentrum nicht auch ein Anziehungspunkt für Angriffe?

**Schaffer:** Die Aktivitäten von Script Kiddies – etwa Port Scans und Denial-of-Service-Attacken – sind eine leicht lösbare Aufgabe für unsere Sicherheitssysteme. So etwas wird im Hintergrund abgearbeitet, unsere Alarmsysteme schlagen da gar nicht mehr groß an. Die Häufigkeit von gezielten Attacken, die auch unseren Chief Security Officer beschäftigen, ist sehr unterschiedlich. Das können in einem Monat zwei, drei Vorfälle sein – dann aber tut sich vielleicht einige Monate gar nichts. Gegenwärtig konzentriert sich das eher auf die südliche Hemisphäre. So ist Afrika beispielsweise ein Brennpunkt für Angriffe hauptsächlich aus dem chinesischen Raum. Meine Kollegen in Südafrika haben hier alle Hände voll zu tun. Sie arbeiten wie alle Standorte von T-Systems aber in einem globalen Sicherheitsnetz. Wir können damit auch in Österreich auf entsprechendes Know-how zugreifen. Alleine die Statistiken des Innenministeriums zeigen, dass wir auch hierzulande nicht von Angriffen verschont bleiben. Dies hat aber auch positive Auswirkungen. Ich darf jährlich einen Gastvortrag in Hagenberg halten und sehe dort die Kompetenz der jungen Menschen hinsichtlich IT-Security. Das zeichnet den Wirtschaftsstandort Österreich aus: die Ausbildung von sehr, sehr guten Securityfachkräften.

**Report:** Ob Großunternehmen oder die Verwaltung: Machen Unternehmen dieser Größe bereits alles bei Datensicherheit richtig? Was ist Ihre Einschätzung zur Lage am heimischen Markt? ☞

“Das zeichnet den Wirtschaftsstandort Österreich aus: die Ausbildung von guten Fachkräften.”

◇ **Schaffer:** Das Sicherheitsempfinden in den Unternehmen hat sich in den letzten Jahren komplett gewandelt. Stand früher Sicherheit vor allem für Unternehmen, die personenkritische Daten verwalteten, an erster Stelle, so ist dies nun mit Daten- und Systemverfügbarkeit wesentlich breiter besetzt. Kein Unternehmen heute kommt daran vorbei, wenn beispielsweise über Angriffe sogar Hardware manipuliert und ausgeschaltet werden kann. Die Industrie ist auf die IT angewiesen. Wenn früher ein EDI-System ausgefallen war, so konnte beispielsweise ein Billa gewisse Daten eben nicht mit einem Lieferanten austauschen. Das wurde Stunden später nachgeholt. Wenn EDI heute ausfällt, steht spätestens nach zwei Stunden eine Fertigungsstraße in der Automobilindustrie, und das vielleicht sogar an mehreren Standorten. Es wird heute »just in time«, »just in sequence« produziert. Sicherheit müssen wir da nicht reaktiv, sondern proaktiv betreiben. Das bedeutet den Einsatz von intelligenten Agents, ständigen Systemanalysen und letztendlich auch in den Budgets, der Security mehr Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

**Report:** Worin bestehen aus Sicht des BRZ die Vorteile, Daten und Applikationen in ein Rechenzentrum auszulagern? Was können Rechenzentrumsanbieter besser als einzelne Ihrer Unternehmenskunden – wenn man etwa die Zertifizierungsthematik betrachtet?

**Johannes Mariel, BRZ:** Die Kosten für Zertifizierungen beschränken sich im Wesentlichen auf die Aufwände für den Compliance-Nachweis für den ISO 27001-Standard für das Informationssicherheitsmanagement. Diese Kosten sind aber mit knapp unter einer fünfstelligen Aufwandssumme jährlich vergleichsweise gering. Anders sieht es bei den Anforderungen unserer Kunden an das Thema IT-Sicherheit aus. Alles, was wir bei einem unserer Zertifizierungsaudits nachzu-



Johannes Mariel, BRZ: »Am Ende des Tages kommt es auf die Unternehmens- und die Sicherheitskultur des Unternehmens an, wie weit man dies professionalisieren möchte.«

weisen haben, erwarten unsere Kunden als Qualitätsmerkmale unserer Dienstleistungen. Am Ende des Tages kommt es aber auf die Unternehmens- und die Sicherheitskultur des Unternehmens an, wie weit man dieses Thema professionalisieren möchte. Mit zunehmender Größe einer Organisation werden diese Kostenstellen entsprechend günstiger. Um dies an einem Beispiel festzumachen: Ein Unternehmen hat bei zehn Windows-Servern den gleichen Aufwand, um die Schwachstellen im Betriebssystem zu identifizieren, wie bei 2.000 Servern. Allerdings ist der Divisor für diesen Aufwand wesentlich verschieden.

**Report:** »Bring Your Own Device« ist ein Trend, der heute den CIOs und CSOs den Schweiß auf die Stirne treibt. Wie unsicher wird es dadurch für Unternehmen?



Vassil Barsakov, RSA: »Es gilt nun für Unternehmen Prozesse aufzusetzen und im Detail zu überlegen, wie man sich vor Angriffen schützen sollte.«

Leistet sich das BRZ bereits ein solches Modell?

**Mariel:** Wir bieten unseren Mitarbeitern und auch Führungskräften Standard-Endgeräte zur mobilen Nutzung. Durch unsere strenge Sicherheitspolitik im Haus sind klar Funktionalitäten und auch Einschränkungen festgelegt. So können wir die IT-Sicherheit auf den jeweiligen Geräteklassen jedenfalls mit gutem Gewissen nachweisen. Den Wünschen über die Zulassung von Bring Your Own Device sind wir in unserem Haus noch nicht nachgekommen – wir arbeiten aber an einer Lösung. Ich denke, dass es in absehbarer Zeit auch für unsere Mitarbeiter möglich sein wird, ihre eigenen Endgeräte an den Arbeitsplatz mitzunehmen. Sicherheit ist immer eine Gratwanderung zwischen Compliance auf der einen Seite und Nutzerakzeptanz auf der anderen. Als Sicherheitsverantwortlicher muss man gemeinsam mit dem technischen Team eine Lösung finden, die beide Aspekte in angemessener Art erfüllt.

**Report:** Sie sagen, jeder Mitarbeiter eines Unternehmens ist auch ein Sicherheitsmitarbeiter. Was meinen Sie damit?

„ Einige wesentliche, aber nicht alle Aspekte bei IT-Security beruhen auf technischen Lösungen. „



Horst Heftberger, Hitachi Data Systems: »Im Storagebereich herrscht ein großer Kostendruck. Dennoch ist IT-Sicherheit essenziell – ich sehe das als extrem wichtiges Thema.«

**Marcel:** Ein wesentlicher Teil von IT-Security ist technisch lösbar, doch nicht alle Aspekte beruhen auf technischen Lösungen. Ein großer Teil der Informationen eines Unternehmens verlässt in der Regel zwischen 17 und 18 Uhr unser Haus. Dies passiert in Form von USB-Sticks, mobilen Geräten insbesondere aber in den Köpfen der Mitarbeiter. Technische Geräte kann man bis zu einem gewissen Grad technisch gegen Datenverlust absichern. Bei den Mitarbeitern selbst funktioniert dies nur über Awareness. Sicherheit muss also in Unternehmen Chefsache sein. Den Mitarbeitern müssen Sicherheitsrisiken ständig vor Augen geführt werden, und wie man diesen kompetent entgegen treten kann. Dies passiert im Idealfall nicht nur über regelmäßige Schulungen, sondern im täglichen Betrieb über Risikoanalysen oder auch entsprechenden Audits, um mit den Mitarbeitern gemeinsam technische und organisatorische Schwachstellen aufzuzeigen und zu beheben.

**Report:** Herr Barsakov, welche Entwicklungen sehen Sie am Cybercrimemarkt? Wogegen – neben der Gefahr, der stets auch von eigenen Mitarbeitern ausgeht – sollten

“ Man muss sich heute eingestehen, dass die eigene IT wahrscheinlich bereits kompromittiert ist. ”

Unternehmen heute gewappnet sein? Wo sehen Sie 2013 die großen Herausforderungen in der Wirtschaft?

**Vassil Barsakov, RSA:** Man sieht bereits seit Jahren eine zunehmende Zahl an Bedrohungen und Angriffen, die mittlerweile nicht nur von jungen Menschen, die etwas ausprobieren wollen, sondern von gut organisierten Gruppen ausgehen – sowohl privater, krimineller Natur als auch auf nationaler Ebene mit staatlichen Ressourcen im Hintergrund. Dies bringt Unternehmen in eine neue Situation, wie man etwa bereits bei Stuxnet gesehen hatte. Es eröffnet von Angriffsszenarien und Unternehmensrisiken her neue Gefahren, die man in der Sicherheitspolitik eines Unternehmens definieren und betrachten sollte. Es gilt dazu Prozesse aufzusetzen und im Detail zu überlegen, wie man sich vor Angriffen schützen sollte.

**Report:** Ist Sicherheit für Unternehmen überhaupt noch leistbar?

**Barsakov:** Sicherheit muss leistbar sein. Wir können ja auch nicht einfach im öffentlichen Leben die Polizei aus Einsparungsgründen abschaffen. Informationssicherheit ist genauso wichtig. Mit der Verbreitung von EDV-Systemen und der Vernetzung von Daten – ich denke da auch an Smart Grids, die von der EU vorangetrieben werden oder auch an eine zu erwartende Explosion der Gerätezahlen mit dem neuen Internetprotokoll IPv6 – werden mehr und mehr Geräte und Maschinen auch ohne menschliche Hilfe untereinander Informationen austauschen. Wir können uns heute nicht leisten, diese Entwicklungsrichtung aus Kostengründen zu vernachlässigen – schließlich überwiegen die Vorteile dieser Vernetzungen. Freilich haben kein Unternehmen und kein Staat unbegrenzte Ressourcen zur Verfügung. Es gilt also, vernünftige Maßnahmen und Vorgangsweisen zu finden.

**Report:** RSA ist ja selbst Opfer einer großen Attacke geworden. Welcher Art

ist dieser Angriff gewesen, und was hat Ihr Unternehmen daraus gelernt? RSA spricht ja offen über diese Zäsur.

**Barsakov:** Wir haben einiges daraus gelernt. Ich selbst bin seit drei Jahren für RSA tätig und ich kann Ihnen sagen: Wir sind heute eine andere Firma. Dies betrifft sowohl interne Sicherheitsrichtlinien als auch unsere Kommunikation gegenüber unseren Kunden. Der Angriff erfolgte damals sehr gezielt. Wir gehen von zwei verschiedenen, sehr professionell organisierten und koordiniert arbeitenden Teams aus, die in unsere Netzwerke eingedrungen waren. Zwar konnten wir innerhalb weniger Stunden auf den Einbruch reagieren und konnten erfolgreich die Ausbreitung auf kritische IT Systeme eindämmen, obgleich ein gewisser Schaden nicht mehr zu verhindern war. Unsere Erkenntnis daraus: IT-Sicherheit muss mit einem völlig neuen Ansatz betrachtet werden. Man muss sich heute eingestehen, dass die eigene IT wahrscheinlich bereits kompromittiert ist oder noch kompromittiert wird. Allerdings muss bei entsprechenden Maßnahmen das Kompromittieren eines Netzwerkes oder eines bestimmten Systems nicht auch einen Diebstahl von Daten bedeuten. Es wird entscheidend sein, diese Fähigkeit und Strukturen in Unternehmen aufzubauen oder auch über einen externen IT-Dienstleister entsprechende Services zu beziehen. Im Falle des Falles ist dann wenigstens der Schutz besonders sensibler Daten gewährleistet und damit das Risiko minimiert. Heute leben wir dieses Prinzip im gesamten RSA-Konzern. Unsere Prozesse zu Incident Response Management sehen ganz anders als früher aus. Auch wurde unser Critical Incident Response Center personell aufgestockt und überwacht die Systeme zentral. Denn eines ist klar: Die Attacken werden weiter zunehmen. Klassische Produkte wie Firewalls oder Antiviren-Systeme können seit langem keinen angemessenen Schutz der Unternehmens-IT mehr vor gezielten Angriffen gewährleisten. ☛

◇ **Report:** IT-Security in der Wirtschaft – das heißt, Sicherheit in der Speicherung von Daten zu bieten. Was bedeutet dabei das rasante Datenwachstum in unserer Gesellschaft für die Datensicherheit? Birgt die Verwaltung von immer größeren Datenmengen nicht auch höhere Risiken?

**Horst Hefberger, Hitachi:** Wir sind in der glücklichen Lage, ein großes Datenwachstum zu haben. Leider geht die Preisentwicklung in die entgegengesetzte Richtung. Bei der Datensicherheit sehen wir einen massiven Bedarf an Konsolidierungen und zentral geführten, skalierbaren Systemen. Zwei- oder Drei-Standort-Konzepte sind in der IT aus Sicherheitsgründen und Gründen der Verfügbarkeit bereits Standard. Ein wesentlicher Trend ist auch das Selbstmanagement der Systeme mit automatischem Lastausgleich und automatischem Tiering. Letztes bedeutet, dass Daten, die hochverfügbar und performant sein müssen, automatisch auf den höchsten Tier-Level gestellt werden. Andere Daten werden wiederum in Speicherbereiche niedrigerer Level verschoben, um Kosten zu sparen. In der Regel herrscht im Storagebereich ein großer Kostendruck. Dennoch ist natürlich IT-Sicherheit auch hier essenziell – ich sehe das als extrem wichtiges Thema. Experten zufolge werden heute gut 50 % der Effizienzsteigerungen in Unternehmen direkt aus der IT generiert. Das heißt: Hier gibt es keine Kompromisse mehr. Abschaffen lässt sich die IT nicht mehr.

**Report:** Wie ist ein vernünftiges Management von Daten, wie Sie es beschreiben, für kleinere und mittelständische Unternehmen machbar? Werden sich das Unternehmen in Zukunft überhaupt noch leisten können?

**Hefberger:** Mit den neuesten Entwicklungen am Markt, darunter auch Lösungen von uns, sind solch modulare Systeme mit automatisiertem Tiering und Provisionierung auch für KMU verfü-



**Bernhard Pawlata, Interxion:** »Unsere Kunden verlangen weniger bestimmte Software-dienste, sondern einfach eine sichere IT-Umgebung, um ihr Geschäft zu betreiben.«

bar. Letztlich dabei wesentlich ist nicht die Art und Weise, wie ein Storage-System funktioniert, sondern dass die Applikationen rund laufen. Auf welcher Ebene Daten gelagert sind, das interessiert den Anwender nicht. Die IT muss einfach unterbrechungsfrei, 24 Stunden, sieben Tage die Woche verfügbar sein.

**Report:** Herr Pawlata, wie definieren Sie den Begriff IT-Sicherheit?

**Bernhard Pawlata, Interxion:** Frei nach ISO 27001 definiere ich es als Konzept, das mir Vertraulichkeit, Verfügbarkeit und Integrität meiner Systeme und Daten garantiert. Als Colocationanbieter haben wir hier einen etwas differenzierten Ansatz. Unsere Kunden verlangen weniger bestimmte System- und Software-dienste, sondern einfach eine sichere IT-Umgebung, um ihr Geschäft betreiben zu können.



**Franz Hoheiser-Pförtner, KAV:** »Veranstaltungen wie diese fördern das Bewusstsein, dass hinter einer E-Mail-Adresse immer noch ein Mensch sitzt.«

**Report:** Was spricht aus Ihrer Sicht für die Auslagerung von IT-Infrastruktur an Dritte? Liefern Sie einen besseren Untergrund für den Betrieb eines Servers, als es ein einzelnes Unternehmen selbst vermag?

**Pawlata:** Wir bieten auf jeden Fall eine leistungsfähigere Infrastruktur: redundante Stromversorgung, Klimatisierung, Branderkennung- und Brandlöschung, Zutrittssicherheit und mehr. Die Kunden kaufen damit Sicherheit und ein über Jahre aufgebautes Know-how bei uns ein. Betreibt ein typisches KMU seine Server im berüchtigten Serverkammerl, wird dies nie jenen Sicherheits- und Verfügbarkeitsstandard erreichen, den ein Rechenzentrumsdienstleister bietet. Darüber hinaus haben auch unsere Kunden die Freiheit zu bestimmen, welchen Mitarbeitern überhaupt Zugang zur IT auch in unterschiedlichen Ausprägungen gewährt wird.

**Report:** Gibt es aus Ihrer Sicht etwas, was geben die Übergabe von IT-Services an einen Professionisten sprechen würde?

**Pawlata:** Ich bin der Ansicht: nein. Die Vorteile überwiegen eindeutig.

“ **Es gibt keine Kompromisse. Abschaffen lässt sich die Informationstechnologie nicht mehr.** ”

**Report:** Die versammelte IT-Branche ist zuversichtlich, die passenden Security-Werkzeuge und Ansätze bieten zu können. Wie dramatisch sieht ein CISO, der gerade mit kritischen Daten wie im Krankenanstaltenverbund zu tun hat, die Entwicklung des IT-Marktes? Welchen Herausforderungen begegnen Sie in der Gesundheitsbranche?

**Franz Hoheiser-Pförtner, Wiener Krankenanstaltenverbund:** Die Herausforderungen, die uns beschäftigen, kann man einfach mit zwei Worten beschreiben: Safety und Security. Ins Deutsche übersetzt heißt beides Sicherheit – es betrifft aber unterschiedliche, wichtige Aspekte. In Sachen der Einzelbetrachtung von Safety oder Security befinden wir uns im Gesundheitswesen seit vielen Jahren an der Spitze.

Wir erkennen nun aber, dass es in einigen Bereichen Sicherheitsprobleme gibt, die nicht mit den Herausforderungen in der herkömmlichen Büroorganisation vergleichbar sind. Auch sind Sicherheitsmaßnahmen in der IT per se anders konstruiert.

Nehmen Sie das Beispiel Firewall. Ich kenne keine Brandschutzmauer, die nicht lückenlos gemauert ist. Eine Firewall in der IT dagegen muss per Definition Löcher haben, um den Datenverkehr überhaupt zu ermöglichen. Es mutet paradox an, in der eigenen Organisation Sicherheitsmechanismen aufzusetzen, die aber schon aus Prinzip nicht hundertprozentig funktionieren dürfen.

Mir wäre es daher lieber, wenn wir über etwas wie Brandschutzsysteme in der IT sprechen. Die Branche muss hier umlernen. Gerade in der beobachtbar wachsenden Wahrnehmung von Governance-, Risk- und Compliance-Themen sollte nun mehr über die technischen Dinge hinaus in Richtung Organisation und Unternehmensprozesse diskutiert werden. IT-Systeme in der Gesundheitsbranche müssen an unterschiedlichsten Stellen jederzeit über Notein- und -ausgänge verfügen – beispielsweise beim Betrieb von Computertomografen.

**Report:** Sie sagen, die Awareness für IT-Sicherheit ist gestiegen? Hat da die Branche, haben da die IT-Abteilungen in den letzten Jahren ganze Arbeit geleistet?



Knapp 80 Gäste waren zum Podiumsgespräch des Report gekommen. Li. oben: Margarete Schramböck, NextiraOne. Re. oben: Heinz Janecska, BRZ. Unten: Petra Mossbeck, EMC.

**Hoheiser-Pförtner:** Dies ist sicherlich der Fall. Ich sehe aber nach wie vor ein großes Problem. Wir haben seit Jahren entsprechende Standardisierungen, Normen und Gesetze, die allesamt aber einzelne Regelwerke für das Querschnittsthema Informationstechnologie darstellen. Im Rechenzentrum und den IT-Services des Krankenanstaltenverbundes gibt es Dutzende Zertifizierungen. Wir unterliegen aber gerade bei der Normungsfrage von Servicequalität einem klassischen Silodenken, das nun aufgebrochen gehört. Sprechen wir von modernen IT-Lösungen, so sollten wir in Ketten und über Organisationsgrenzen hinaus denken. Dazu brauchen wir auch solche Veranstaltungen wie diese hier, um eine gemein-

same Sicht über herkömmliche Grenzen hinweg zu erlangen. Die IT-Anbieter mit ihren unterschiedlichen Lösungen und Systemen bieten gewisse Hilfestellungen für Unternehmen. Letztendlich sind die Aufgaben rund um IT- und Datensicherheit aber nur gesamtheitlich lösbar. Wir Techniker sprechen gerne von Schnittstellen. Im Gesundheitswesen ist dagegen meist von Nahtstellen die Rede. Eine Schnittstelle trennt, aber Nahtstellen verbinden. Vielmehr das sollte gefördert werden und Sicherheit ist immer noch ein Thema, das ich »face to face« leichter lösen kann. Veranstaltungen wie diese fördern das Bewusstsein, dass hinter einer E-Mail-Adresse immer noch ein Mensch sitzt. □

## Fokus Speicher

Von Karin Legat

**1 Exabyte** – diese Speicherkapazität nutzt der größte Kunde von NetApp, ein amerikanisches IT-Unternehmen. **Wie Speicherlösungen** auch im kleineren Umfang aussehen können, hat NetApp auf der heurigen Insight vorgestellt.

**B**uilding up a new world« – das war das Schlagwort auf der diesjährigen Partner- und Kundenkonferenz Insight von NetApp. 10.000 Arbeitsstunden wurden investiert. Und es hat sich gelohnt. 2.100 Besucher aus 62 Ländern haben den Event besucht, der heuer erstmals im Kongresszentrum von Dublin stattfand. »Wir sind eine Riesencommunity geworden. Ein Hotel ist da nicht mehr ausreichend«, betont Manfred Reitner, Senior Vice President und General Manager EMEA. Mit an Bord waren Marktgrößen wie Cisco, Microsoft, VMware und zahlreiche weitere Partner von NetApp. Wieso Dublin? Bei dieser Frage lacht David Gingell, Vizepräsident Marketing & Business Development EMEA. »Letztes Jahr waren wir in Rom. Bei unserer NetApp-Feier ist bald das Bier ausgegangen. Unsere Partner kommen zu einem großen Teil aus dem angelsächsischen Raum. Da ist Wein keine Alternative.« Das Thema Partner wird bei NetApp generell groß geschrieben. 75 % der Besu-



»Wir sind von einer Serverwelt zu einer Storagewelt gewechselt. Heute bildet Storage den größten Posten in Rechenzentren«, sagt Manfred Reitner.

cher der mittlerweile fünften Insight kamen aus dem Geschäftsumfeld. »Es ist uns wichtig, Partner und IT-Force zusammen zu bringen«, formuliert Gingell. »Unsere Partner sind unsere Speerspitzen«, bekräftigt Reitner. Technik ist die Grundlage für den Erfolg. Und die Speichertechnik von NetApp kann sich sehen lassen. Durch Innovationen wie Snapshot, Thin Provisioning, FlexClone und Deduplizierung verspricht man eine Halbierung des bisher benötigten Speichervolumens.

### Data ONTAP 8

Eine der topaktuellen Technologien, die NetApp bei der Konferenz vorstellte, ist die neueste Version des Storage-Betriebssystems Data ONTAP 8. »Wir haben diese grundlegende Neuerung über einige Jahre entwickelt und können nun an unserem 20. Geburtstag diese bahnbrechende Neuerung feiern. In meinen Anfangsjahren haben wir von einer Zusammenführung einzelner Storage-Betriebssysteme geträumt, das ist nun Realität«, freut sich Reitner. Data ONTAP 8 ist mit den unterschiedlichsten Datei- und Datentypen kombinierbar, darunter Benutzerdateien, E-Mails und Datenbanken und fungiert als Unification Engine, die SAN- und NAS-Workloads, einschließlich Fibre Channel, FCoE und iSCSI ebenso unterstützt wie NFS- und CIFS-Protokolle. Die Lösung kann unabhängig vom Protokoll und von der Größe des Systems mit einheitlichen Funktionen und Management Tools skaliert werden. Data ONTAP 8 eignet sich für virtualisierte, auf UNIX, Windows und Linux beruhende Umgebungen ebenso wie für komplexe Storage-Konfigurationen. Mit der integrierten Datensicherung sind Services

für Verfügbarkeit, Backup, Compliance, Disaster Recovery und Virenprüfung direkt vom Storage aus implementierbar. Der Storage kann von einem auf bis zu zwölf HA-Paare erweitert, die Kapazität dadurch von einigen Terabyte auf zig Petabyte skaliert werden. NetApp ist damit noch lange nicht am Ziel. Laut David Gingell werden sich Speichersysteme in Richtung Plattform kombiniert mit Datenmanagement entwickeln. »Daten sind für Business Services unerlässlich.« Die Datacenter-Ressourcen können aber bald ausgelastet sein. »Mit der NetApp Agile Data Infrastructure optimieren wir das Management großer Datenmengen«, fasst er seine Erfahrungen aus zehn Jahren Fokus auf Datenspeichereffizienz zusammen. Der Datenzugriff erfolgt hoch automatisiert und flexibel, mit jeder Art von App oder SLA und auch in hybriden Umgebungen. In diesem Zusammenhang fällt auch das Stichwort Cloud, denn Storageeffizienz ist für den Erfolg einer privaten Cloud ausschlaggebend.

## ExpressPod

Eine individuelle Speicherlösung für KMU hat NetApp mit der ExpressPod-Familie geschaffen. »ExpressPod ist eine DataCenter-Lösung out of the box«, so Gingell. Sie wurde speziell für Kunden mit kleineren Rechenzentren und einem geringen Budget entwickelt, die beabsichtigen, ihre Netzwerk-, Storage- und Computing-Umgebungen zu virtualisieren. Wie bereits beim großen Bruder FlexPod, der innerhalb des letzten Jahres von 176 auf 1.600 Kunden und von 120 auf 670 Partner in 35 Ländern zulegen konnte, wurde auch bei der ExpressPod-Lösung auf die kompromisslose Verwendung branchenführender Technologie gesetzt. ExpressPod fasst Server der Cisco UCS C-Serie, Storage-Systeme des Typs NetApp FAS2220 oder FAS2240 sowie Cisco Nexus 3048 Switches mit Infrastruktur-Management zu einer einfach zu implementierenden Infrastrukturlösung zusammen. Gleichzeitig unterstützt es ein offenes Ökosystem von Management- und Hypervisor-Lösungen.

Big Data- und High-Performance-Applikationen waren ein weiterer Schwerpunkt der Insight. Hier stellte NetApp seine E-Series Plattform vor, die in Rich-



Vor 20 Jahren hat sich keiner um Storage gekümmert. Mit dem Internet sind die Daten rasant gewachsen.

tung Datensicherung, Performance und Management erweitert wurde. Damit erhalten OEMs eine Storage-Basis, auf der sie eigene Storage-Lösungen für Kunden mit High-Performance-Bedarf gestalten können. Weitere Produkthighlights der Insight waren die FAS3220 und FAS3250 Midrange Plattformen mit verbesserter Flash-Technologie, hoher Ausfallsicherheit und Performance-Steigerung für Virtualisierungsumgebungen.

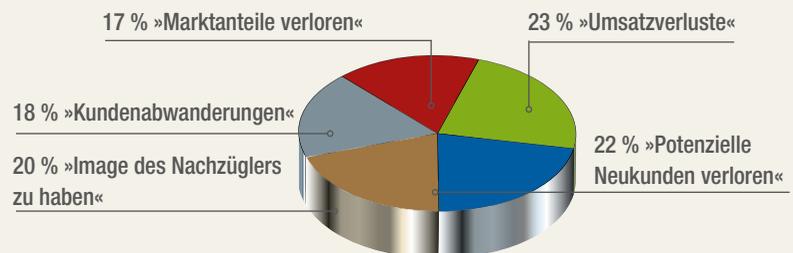
## MB über GB bis ZB

»Als ich vor 16 Jahren bei NetApp eingestiegen bin, waren 4 MB Speicher aktuell«, erinnert sich Manfred Reitner. »Später gab es GB, dann plötzlich TB. Das hat damals keiner aussprechen können. Heute sind selbst Begriffe wie Exabyte oder Zetabyte durchaus geläufig.« Diese Speicher müssen allerdings richtig verwaltet werden. »DataCenter sind der

zweitgrößte Energieverbraucher nach dem Flugverkehr. Konsolidieren ist daher essentiell. Ich sollte nur jenes Speichervolumen aufstellen, das ich nutze«, betont er und kommt auf den grünen Aspekt von NetApp Storage zu sprechen. »Unser Datacenter in Oregon zählt zu den energieeffizienten Rechenzentren weltweit. Es wurde zum grünen Datacenter in den USA gekürt. Viele Kunden fliegen nur hin, um von den Erfahrungen rund um das Datacenter zu lernen«, berichtet Reitner stolz. Durch den Einsatz von externen »Economisern« ist meist eine kostenlose Kühlung möglich. Eine druckgesteuerte Kaltgang-Einhausung verringert den Stromverbrauch der Ventilatoren und verhindert das Eindringen heißer Luft. Das Stromnetz wurde mit effizienten Transformatoren optimiert. Modernste IT-Infrastruktur schließt den grünen Kreis des Speicherzentrums. □

## FACTS

Welche Auswirkungen, nicht schnell genug am Markt zu sein, haben Sie bereits erfahren?



Speed entscheidet im Wettbewerb. Das bestätigte eine Studie von NetApp im November 2012 über Business-Trends in neun Ländern (darunter auch Österreich). Als größte Hindernisse für rasche Entscheidungen werden die Komplexität der Daten, die Menge an Daten und die Verteilung von Datenservices über unterschiedliche Abteilungen genannt.

Quelle: NetApp

➤ Von Damianos Soumelidis, Geschäftsführer Hexa Business Services

## IT-Sicherheit ohne Belastung

Ausgerechnet die Infrastruktur Internet wird bei »Security-as-a-Service« für mehr Sicherheit herangezogen.



Bei der zunehmenden Mobilität von IT zeigt herkömmliches Sicherheitsdenken deutliche Risse.

Sicherheit wird in Unternehmen über diverse Softwareprogramme geregelt. Und Software, das hat die Cloud-Entwicklung gezeigt, muss keineswegs Eigentum des Unternehmens sein, ja nicht einmal im hauseigenen Rechenzentrum laufen. Das Prinzip von SaaS (Software-as-a-Service) ist bestechend, weil unglaublich komfortabel und transparent: Keine Vorabinvestition in Lizenzen oder Hardware, kein Aufwand für die Instandhaltung von Rechnern und Software, kein firmeninternes Spezial-Know-how, um die Plattform zu betreuen. Vor allem aber kann die Funktionalität innerhalb weniger Minuten, zu klar kalkulierbaren Kosten für einzelne Benutzer freigeschaltet werden. Eine Vielzahl von Softwaretools ist bereits über dieses Modell verfügbar: E-Mail, Buchhaltung, Customer-Relationship-Management, sogar Backup-, Verwaltungs- oder Überwachungssoftware für Server, PCs und mobile Geräte können als SaaS genutzt werden.

Und jetzt kommt ein beachtlicher, schlauer Ansatz aus der SaaS-Welt: Während die Sicherheit als wohl größte Hemmschwelle für Softwaredienste aus dem Netz gesehen wird, machen neue IT-Security-Angebote sich die Cloud zunutze. Security-as-a-Service, also Sicherheitsdienste aus der Cloud, klinken sich genau dort ein, wo Sicherheitslücken entstehen – über Schleusen im Internetverkehr. Das Prinzip lässt sich folgendermaßen veranschauli-



Damianos Soumelidis, Hexa. »Beachtlicher, schlauer Ansatz aus der SaaS-Welt.«

chen: Der Datenverkehr (Mail, Web) zum oder vom Internet birgt viele Bedrohungen. Schadprogramme wie Viren, Würmer und Trojaner können beim Surfen im Netz, wenn kein professioneller Schutz vorhanden ist, ungehindert ins Unternehmensnetzwerk gelangen und dort erheblichen Schaden anrichten. Sicherheit umfasst aber auch Unternehmensrichtlinien, die vorsehen, dass bestimmte Seiten (Unterhaltung, Pornografie) nicht besucht werden dürfen.

### Herkömmlicher Ansatz

Um Schaden oder unerwünschtes Surfen zu verhindern, wird in der Regel der Internetverkehr aller Benutzer über einen, bei größeren Unternehmen mehrere, sogenannte Proxys geleitet. Der Datenverkehr legt also seinen Weg über das Netzwerk zum Proxy und dann ins Internet und vom Internet zuerst zum Proxy und dann verteilt auf die Benutzer zurück. Bei ständig wachsendem Internetverkehr, werden dadurch

teure unternehmensinterne Netzwerke (MPLS-Netzwerke) stark belastet. Abgesehen davon, sind Proxys und die darauf laufende Security-Software teuer und müssen ständig gewartet werden. Benutzer, die mit ihren mobilen Geräten über 3G oder öffentliche Hotspots ins Internet gelangen, bleiben nach diesem Prinzip erst recht ungeschützt. In einer Arbeitswelt, in der die Mobilität zunimmt, Benutzer über Smartphones und aus dem Home Office auf Daten zugreifen, zeigt das herkömmliche Sicherheitsdenken also deutliche Risse.

### Neue Methode

Hier kommen SaaS-Anbieter wie etwa der amerikanische Anbieter Zscaler ins Spiel. Sie bieten mit ihren weltweit verteilten Rechenzentren Sicherheitsschleusen, welche die beschriebenen Aufgaben übernehmen. Der Internetverkehr wird zuerst über deren Kontrollschleusen geleitet (egal über welchen Zugriffspunkt man ins Internet gelangt) und dann ins Web oder ins Unternehmen gelassen. Virenmuster und Richtlinien werden zentral gewartet, das Firmennetz nicht belastet. Dadurch können Unternehmen teure Bandbreiten einsparen und es sind keine Anschaffungen oder Wartungskosten notwendig. Verrechnet wird auch dieser Softwaredienst nach dem cloudtypischen Flexibilitätsmodell: pro aktivem Benutzer und Monat. Security-as-a-Service ist für mich ein weiteres tolles Beispiel dafür, dass die Cloud uns noch oft mit neuen intelligenten Möglichkeiten überraschen wird. □

### ZUM AUTOR

➤ **Damianos Soumelidis** ist Geschäftsführer des IT-Dienstleisters Hexa Business Services. Hexa war einer der ersten unabhängigen Cloud- und Outsourcing-Spezialisten in Österreich. Soumelidis beschäftigt sich vor allem mit den Aspekten nachhaltiger, kosteneffizienter IT durch das Zusammenspiel aus klassischen und Cloud-basierten Lösungen.

➤ Von Daniel Liebhart, Solution Manager Trivadis

# Renaissance der Datenveredelung

*Unternehmen, die ihre eigenen Daten gut verstehen, sind klar im Vorteil. Und dank Big Data hat Business Analytics – die Datenveredelung – eine neue Bedeutung gewonnen.*

**20** Prozent der Unternehmensdaten sind strukturiert und liegen in mehr oder weniger gut organisierten relationalen Datenbanken vor. Diese Daten sind heute das Rückgrat jeder dispositiven Infrastruktur, egal, ob es sich um ein Steuerungs- oder ein Planungssystem handelt. Die Technologie für die Umsetzung dispositiver Systeme ist seit über 30 Jahren bekannt und ursprünglich mit dem schönen Namen »Decision Support Systems (DSS)« bezeichnet worden. Inzwischen haben sich typische Lösungen etabliert, die entweder unter dem Oberbegriff »Management Information Systems« oder »Corporate Planning Systems« verfügbar sind. Diese Lösungen werden auch unter dem Begriff Business Intelligence (BI) zusammengefasst. Die Qualität dieser Lösungen, respektive der Informationsgehalt der entsprechenden Aufbereitung, hängt von den Basisdaten ab. Und lediglich 20 Prozent aller Unternehmensdaten als Grundlage zur Verfügung zu haben, ist dünn; egal, wie gut die Qualität dieser Daten ist, es fehlt etwas. Missing Link: 80 Prozent der Unternehmensdaten liegen in unstrukturierter Form vor, also als Office-Dokumente, Filme, Audiodateien oder Bilder.

Nichtsdestotrotz können diese Daten wichtige Informationen für ein Unternehmen enthalten. Unternehmen kommen immer häufiger zur Einsicht, dass diese Daten genauso entscheidungsrelevant sein können wie die strukturierten Daten. Mit der neuen Generation von Systemen, die unter dem Begriff Big Data fähig sein werden, mit unstrukturierten Daten vernünftig umzugehen, werden die notwendigen Grundlagen für den Einbezug geschaffen.



Daniel Liebhart ist Dozent für Informatik an der Hochschule für Technik in Zürich und Solution Manager der Trivadis AG.

Dies bedeutet, dass in Zukunft alle relevanten Unternehmensinformationen, ja sogar alle für ein Unternehmen relevanten Informationen, egal, ob strukturiert oder unstrukturiert, als verlässliche Basis für Lösungen zur Unterstützung der Führungskräfte eines Unternehmens bei der Entscheidungsfindung dienen werden. Die Frage ist nun, wie genau denn der Einbezug der 80 Prozent erfolgen soll.

## Enormes Wachstum

Es darf davon ausgegangen werden, dass die heute noch in den Anfängen stekenden Produkte für die Aufbereitung unstrukturierter Daten sich in Kürze etablieren werden. Analysten sprechen davon,

dass sich diese Lösungen in den nächsten drei bis fünf Jahren genauso so gut verkaufen werden wie diejenigen für die Aufbereitung strukturierter Daten. Gemäß IDC hat der Markt für die Verwaltung und Aufbereitung strukturierter Daten ein weltweites Volumen von zirka 34 Milliarden Dollar bei etwa 7 Prozent jährlicher Steigerung, während der Big-Data-Markt zirka 3 Milliarden Dollar bei etwa 40 Prozent jährlicher Steigerung umfasst. Gartner geht von ähnlichen Zahlen aus und schätzt beispielsweise den Markt für relationale Datenbanken auf ungefähr 24 Milliarden. Lösungen zur Aufbereitung unstrukturierter Daten werden damit die bestehenden Infrastrukturen zur Verwaltung der Unternehmensdaten so weit ergänzen, dass strukturierte und unstrukturierte Daten auf dieselbe Art und Weise gesammelt, aufbereitet und verdichtet werden können. Noch ist sehr viel Bewegung im sogenannten Big-Data-Markt – und es ist kein Zufall, dass ausgerechnet die Spezialisten im BI-Bereich im großen Stil mitmischen. Laut *Informationweek* gibt es sogar einen Big-Data-Analytics-Markt, bestehend aus zwölf wichtigen Playern, in dem sich neben den üblichen Verdächtigen (Microsoft, Oracle, IBM, HP, SAP) auch BI-Firmen wie Terra-Data oder SAS tummeln.

## Vorsprung durch veredelte Daten

Was nützt es nun, wenn Unternehmen in der Lage sind, sämtliche strukturierte und unstrukturierte Daten für die Beantwortung der Frage »Was wird sein?« heranzuziehen? Zunächst einmal nur dann etwas, wenn diese Daten auch in einer vernünftigen Qualität vorliegen, Unternehmen also nicht nur konventionelle Datenaufbereitung mit Big-Data-Lösungen kombinieren, sondern auch die Instrumente für eine unternehmensweite Verwaltung aller Informationen entsprechend ihres Wertbeitrages etabliert haben. Dann aber sind diejenigen Unternehmen klar im Vorteil, die diese Form der Datenveredelung gut beherrschen, wie eine gemeinsame Studie des *MIT Sloan Management Reviews* und des IBM Institute for Business Value aufzeigt. Unternehmen, die eine Datenanalyse als Mittel für Wettbewerbsanalyse also auch in Bereichen wie Kunde und Personal – einsetzen, sind wesentlich erfolgreicher als andere. □

➤ Von Horst Heftberger, Hitachi Data Systems

## Big Data bedeutet auch »Big Chance«

Viele würden sagen, große Datenmengen bedeuten große Probleme. Nicht so Horst Heftberger, Hitachi Data Systems Austria: Er sieht keine Probleme, sondern nur Lösungen.

Von Tag zu Tag wächst die weltweit zu verarbeitende Datenmenge. Unternehmen aus sämtlichen Branchen sehen sich mit der Aufgabe konfrontiert, Lösungen zur Kontrolle ihrer Unmengen an unstrukturierten Daten zu finden. Sie sind nun gefordert, sich rechtzeitig und aktiv mit dem Thema Big Data auseinanderzusetzen und Lösungen in ihre IT-Strukturen zu integrieren. Andererseits ist die unsichere Wirtschaftslage für viele Unternehmen nach wie vor ein Ansporn, Kosten zu senken. Jeder Geschäftsbereich muss zur Erreichung der unternehmensweiten Einsparungsziele beitragen – so auch IT-Abteilungen. CIOs sind also mit Kostensenkung einerseits und rapidem Datenwachstum und zu geringer Speicherkapazität andererseits konfrontiert. Einigen Unternehmen gelingt es aber, direkten Mehrwert aus ihren Datenmengen zu ziehen, indem sie diese optimal für das Unternehmen nutzen. Diese Unternehmen sind im Schnitt produktiver und profitabler als solche, die ihre Datenflut als große, ungewollte Bürde begreifen.

### Daten neu denken

Daten dürfen nicht als Last, Bedrohung oder Kostenfalle gesehen, sondern sollten als Teil des Outputs eines Unternehmens verstanden werden. Sie sind damit Teil des unternehmerischen Wertes. Der Mehrwert durch die Nutzung der Daten überwiegt eindeutig die Kosten. IT-Verantwortliche sollten diese Entwicklung als positiv auffassen und handeln.

Bestehende Prozesse müssen optimiert und Daten evaluiert werden. Eine Analyse des Wertes der Daten wird zeigen, dass Sichern und Managen von Daten ein relevanter Teil der Geschäftstätigkeit ist. Unternehmen mit der besseren Speicherstrategie können am einfachsten den Mehrwert ihrer Daten nutzen und werden hinsichtlich Effizienz und Leistungsfähigkeit sowie beim Kundenservice und der Wettbewerbsfähigkeit die Nase vorn haben.



Horst Heftberger, HDS. »Das Wichtigste ist, dass man nicht vor der Datenflut davonläuft oder versucht sie wegzuschieben.«

Lösungen statt Probleme

### Lösungen statt Probleme

Speicherung, Management, Sicherheit und Verfügbarkeit von Daten sind wichtige und komplexe Themen und müssen für jedes Unternehmen individuell betrachtet werden. Hitachi Data Systems bie-

«Diese Speicherlösung hält dem Wachstum der Daten skalierbar stand.»

tet deshalb maßgeschneiderte Lösungen. Optimal für kleinere und mittelständische Unternehmen ist die Hitachi Unified Storage (HUS)-Familie. Diese kann erstmals Block-, File- und Objektdaten auf einer zentralen Plattform konsolidieren und verwalten. Die Speicherlösung hält dem Wachstum der Daten stand und erfüllt gleichzeitig Servicelevels unabhängig vom Datentyp, während Kosten und Komplexität reduziert werden. Einige Highlights sind dabei die ausbalancierte Skalierbarkeit, höchste Datenverfügbarkeit und somit sicherer, lückenloser Zugriff auf alle Daten sowie besonders hohe Effizienz.

### Erste Plattform

Die Hitachi Unified Storage VM wiederum ist die erste Plattform, die Enterprise Virtualisierung und Unified Storage verbindet – für eine besonders effiziente Nutzung der Ressourcen. Außerdem bietet Hitachi Data Systems für seine Enterprise-Speicherlösung Virtual Storage Platform (VSP) nun auch das neue Hitachi Accelerated Flash Storage an und erreicht damit die nächste Phase der im Sommer vorgestellten Flash-Strategie.

Es gibt also viele Lösungen für Big Data. Das Wichtigste ist aber, dass man nicht versucht, vor der Datenflut davonzulaufen oder sie wegzuschieben, sondern dass man sie effizient für sich nutzt. Das funktioniert nur mit einer umfassenden Strategie. □

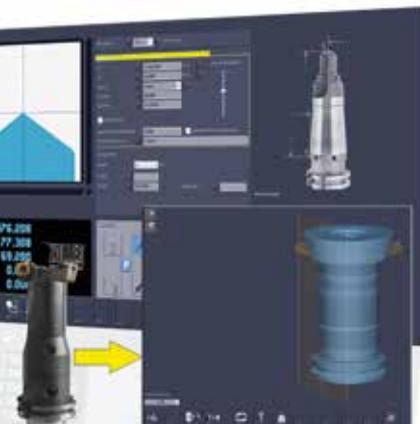
### ZUM AUTOR

➤ Horst Heftberger ist seit 2007 Geschäftsführer bei Hitachi Data Systems Austria. 1980 stieg der Oberösterreicher in die IT-Branche ein, war in Managementpositionen bei Dato GmbH, CSC Computer Sales and Consulting, Amdahl Computersysteme tätig und Mitgründer der IT-Security GmbH. Hitachi Data Systems bietet branchenweit führende Informationstechnologien, Services und Lösungen für Unternehmen.

Foto: Maria Hollander

**Kollisionsfrei.**

Zoller, Spezialist für Werkzeugmessung, hat eine 3D-Scan-Lösung für Industrie und Gewerbe entwickelt. In der NC-Programmierung müssen Werkstücke oftmals mit Werkzeugen programmiert werden, von denen keine Originalzeichnungen



»3D-Scan« scannt Werkzeugkonturen unkompliziert und speichert sie in 3D-Formaten.

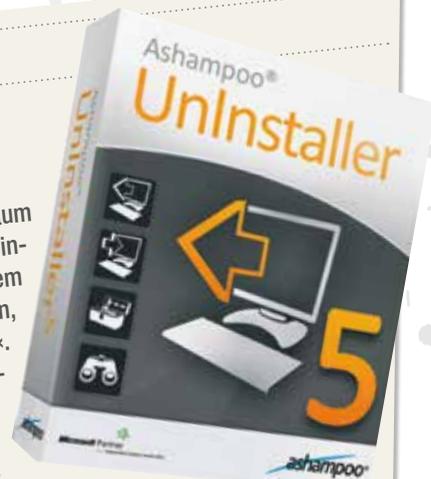
vorhanden sind. Gerade aber Anwendungen in der 5-Achs-Bearbeitung erfordern durch erhöhte Kollisionsgefahr besondere Maßnahmen. Zoller bietet nun die Möglichkeit, Werkzeuge inklusive Werkzeughalter und Verlängerungen direkt am Einstell- und Messgerät automatisch zu überprüfen und ihre tatsächlichen Wirkabmessungen zu generieren. Eine Steuerungssoftware erstellt dazu eine 3D-Grafik des kompletten Werkzeugs und bietet die Grundlage für eine vollständige Kollisionsbetrachtung. Das jeweilige Programmiersystem fährt die Simulation. Ist diese kollisionsfrei, steht der Weg für eine störungsfreie Bearbeitung frei. Bis zu 15 Prozent Produktivitätssteigerung bei gleichzeitiger Ausschussreduktion in der Fertigung verspricht das oberösterreichische Unternehmen mit Sitz in Ried im Innkreis.

Info: [www.zoller.at](http://www.zoller.at)

**ASHAMPOO**

## Weg mit dem Code

Auch Software lebt nicht ewig und hinterlässt in der Regel kaum Spuren auf einem Rechner. Für fehlerhaft programmierte Deinstallationsroutinen aber, die PC und Notebook auch nach dem kontrollierten Ableben mit Applikationsfragmenten zumüllen, gibt es ein Waschmittel namens »Ashampoo UnInstaller«. Die Lösung setzt bereits früh an, die nötigen Programmroutinen für die spätere Deinstallation zu ermitteln. So werden sämtliche Änderungen im System bereits während der Einrichtung erfasst. Besonders praktisch ist dies für meist unbemerkte Einträge in der Windows Registry, die nun in den Installationsprotokollen dokumentiert und so später restlos von der Festplatte entfernt werden. Das Programm spielt seine Stärke nicht nur in der gründlichen Aufsicht von Deinstallationen aus, sondern auch beim Säubern von Datenmüll generell am Rechner. Unterschiedliche Caches und applikationseigene Verzeichnisse temporärer Dateien stehen hier im Fokus. Sauberkeitsfanatiker werden die knapp 40 Euro für eine Einzelplatzlizenz investieren. Ein Report-Schnellwaschgang hat es gezeigt: Ashampoo wäscht gründlich jede Festplatte – weißer als die Konkurrenz.



»Ashampoo UnInstaller 5« mit Echtzeitüberwachung und neuen Reinigungsfunktionen.

## Modulare Versorgung

PHOENIX CONTACT

In vielen Applikationen stellen unterbrechungsfreie Stromversorgungen mittlerweile einen unverzichtbaren Bestandteil des Schaltschranks dar. Sie sichern wichtige Verbraucher wie Industrie-PCs vor Spannungsverlust ab, damit Daten nicht verloren gehen. Mit einem neuen modularen System für unterbrechungsfreie Stromversorgungen (USV) bietet Phoenix Contact mehr Flexibilität. Mit unterschiedlichen Energiespeichertechnologien können die Geräte im Hinblick auf lange Pufferzeiten, hohe Lebensdauer, extreme Umweltbedingungen oder einen wartungsfreien Betrieb kombiniert werden. So halten Energiespeicher in Blei-AGM-Technologie (Absorbent Glass Mat) Lastströme von 10 A für acht Stunden respektive von 40 A für eine Stunde vor. Lithium-Ionen-Energiespeicher mit 120 Wh wiederum zeichnen sich durch eine Kombination aus hoher Lebensdauer bei langen Pufferzeiten aus.

Die Werte des Gerätes betragen 40 Minuten Pufferzeit bei einer Lebensdauer von 15 Jahren sowie 7.000 Ladezyklen. Aufgrund seiner großen Leistungsdichte und kompakten Bauform eignet sich dieses Gerät für Anlagen mit begrenzten Platzverhältnissen.



Info: [www.phoenixcontact.at](http://www.phoenixcontact.at)

Flexible USV für unterschiedliche Werte bei Laststrom, Pufferzeit und Energiespeicher.

➤ *Wunderbare Welt des Web*

# Konsumanreiz

*Was wie Science-Fiction klingt*, steht schon in den Startlöchern: Viele Firmen wollen von ihren Kunden mehr wissen, als diesen lieb sein kann.

Von Rainer Sigl



Die Werbeindustrie rückt dem »gläsernen Kunden« immer näher.

In Massenmedien zu werben, ist teuer und verhältnismäßig mühsam: Nach dem Gießkannenprinzip werden Werbespots, Anzeigen oder Radiospots in der Hoffnung ausgestrahlt, neben den vielen Uninteressierten auch vielleicht den Konsumenten zu erreichen, der mit dem beworbenen Artikel tatsächlich etwas anfangen kann und dafür bezahlen will. Personalisierung, also die maßgeschneiderte Ansprache nur jener Menschen, die tatsächlich potenzielle Kunden sind, ist seit jeher ein großes Wunschziel der Industrie. Dazu muss man diesen Kunden möglichst gut kennen; logisch, dass Datensammlung hier von größtem Interesse ist.

Ein Unternehmen ist dem Ziel vom gläsernen Kunden nun zumindest innerhalb der Konsumtempel nähergekommen: Die EyeSee-Schaufensterpuppe der italienischen Firma Almax wird wohl in Zukunft vermehrt Shoppingmalls auf der ganzen Welt schmücken – und zugleich Informationen über die an ihr vorbeiziehenden Kun-

den sammeln. Per Mikrophon, Kameras und ausgereifter Gesichtserkennungssoftware, wie sie auch bei der Flughafensecurity zum Einsatz kommt, sollen EyeSee-Puppen wertvolle Informationen über die herumflänierenden Kunden sammeln, Schlagwörter aus mitgehörten Gesprächen analysieren und das Käuferverhalten auswerten und vorhersagen helfen. Klingt unheimlich und nicht so recht kauflustfördernd? Das weiß auch der Hersteller – laut diesem verwenden fünf große Unternehmen in den USA und Europa bereits jetzt dieses System, ohne Wert auf zu große Publicity für das Spionagetool zu legen. Der italienische Konzern Benetton etwa sah sich kürzlich nach Spekulationen sogar dazu veranlasst, die Verwendung des Systems in seinen Shops offiziell zu dementieren.

## TV-Spion

Wie bringt man aber den Kunden überhaupt dazu, den eigenen Shop zu betreten? Um seine Zielgruppe noch besser zu

erreichen, wäre es wohl effizienter, sie gleich zu Hause zu erwischen. Diesem Ziel ist Verizon, ein großes US-amerikanisches Telekommunikationsunternehmen, nun zumindest in der Theorie einen angsteinflößend großen Schritt näher gekommen: In einem kürzlich eingereichten Patent beschreibt der Kabel-TV-Anbieter ein System, das via Settopbox unter dem Fernseher kontinuierlich Informationen über seine Zuseher sammelt – und diese für Personalisierung der dargestellten Werbung nutzt.

Die Software durchsucht mitgehörte Gespräche im Raum nach verwertbaren Schlagwörtern, um nach deren Analyse passende Produkte zu bewerben. Per Infrarot erkennen Sensoren die Anzahl und Position von Menschen im Raum; sind etwa Kinder zu erkennen, wird das Konsumentenprofil mit dieser Zusatzinformation geschärft. Weiterführend könnte das System sogar so weit gehen, die Aktivitäten der Menschen im Raum tiefergehend zu analysieren und so spezifisch auf einzelne Situationen zu reagieren – wer sich gewohnheitsmäßig auf der TV-Couch mit seiner Liebsten zusammenkuschelt, bekommt dann vielleicht häufiger Werbung für Verhütungsmittel oder Romantikurlaube, sowohl auf dem TV-Schirm als auch per Email oder SMS.

In der Praxis werden sich die immer ausgefeilter werdenden Informationssammler auf kurz oder lang nicht nur mit legalen, sondern auch ethischen Fragen beschäftigen müssen. Fraglich ist nur, ob ausgerechnet die Staaten, die selbst dem Charme von Datensammelwut in Form von Vorratsdatenspeicherung, »Bundestrojanern« und ähnlichen Überwachungsinstrumenten verfallen, hier die richtigen Wähler bürgerlicher Freiheiten im Netz und zunehmend im realen Leben sein können. Neben den sprichwörtlichen »Großen Bruder« Staat, der uns nach Orwells Vorlage bis in unsere Privatsphäre verfolgt, stellt sich im schlimmsten Fall wohl bald der »Kleine Bruder« aus der Psychologieabteilung unserer Konsumgesellschaft. Es bleibt zu hoffen, dass sich auch gegen diese Form der Überwachung streitbare Bürger online und auf der Straße zur Wehr setzen werden – denn zur Würde des Menschen gehört eigentlich auch, nicht ausschließlich als Konsument betrachtet zu werden. □

► CENTROVOX, CONTEG, SIEMON

## Wissen ist Macht

**Intelligentes Infrastrukturmanagement (IIM)** ist für das reibungslose Funktionieren eines Rechenzentrums zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel geworden. Alberto Zucchinali, EMEA Data Centre Solutions and Services Manager bei Siemon, erläutert die Vorteile.



Intelligente Patchfelder mit LED-Anzeige für Verbindungseinstellungen.

Moderne intelligente Infrastrukturmanagement-Lösungen sind kaum noch mit jenen Systemen vergleichbar, die vor über zehn Jahren auf den Markt gebracht wurden. Mit der zunehmenden Komplexität der Rechenzentren ist auch IIM komplexer geworden: Lösungen bestehen jetzt aus einer webbasierten Software und intelligenten Hardware, die eine Datenbank mit Daten über den Verbindungsstatus der Aktivkomponenten und der Komponenten der physikalischen Ebene in Echtzeit unterhalten. Damit erhält man einen präzisen Überblick über die Infrastruktur. Rechenzentren werden unaufhörlich erweitert und modifiziert. Ein lückenloses Management ist hier umso wichtiger, um längere Phasen unplanmäßiger Ausfallzeiten, einen hohen Bestandsverlust und verminderte Produktivität zu vermeiden. Ein IIM-System vereinfacht die Dokumentationsprozesse und senkt die Betriebskosten

für das Rechenzentrumsmanagement ganz erheblich. Die Funktionalität eines solchen Systems geht dabei weit über die reine Dokumentation der Netzwerkadresse der ans Netzwerk angeschlossenen Geräte hinaus, denn auch der Status jeder Verbindung wird in Echtzeit überwacht. Die Datenbank wird fortlaufend aktualisiert, alle Moves, Adds und Changes (MACs) werden durchgängig protokolliert. Jede Veränderung auf der physikalischen Ebene, wie zum Beispiel das unberechtigte Entfernen oder Hinzufügen eines Endgerätes, wird durch Echtzeit-Tracking verfolgt. Damit lässt sich sofort lokalisieren, wo dieser Eingriff stattfand. Entsprechende Gegenmaßnahmen können unverzüglich eingeleitet werden. Erreicht wird dies durch die Kombination von intelligenten Patchfeldern bzw. Glasfasergehäusen und sensorgestützten Patchkabeln. Die Switches sind an diese intelligente Patchzone

angeschlossen, die wiederum über eine standardmäßige Horizontalverkabelung, Patchfelder und Patchkabel mit den Servern verbunden ist. Endgeräte lassen sich nach Standort, Gerätetyp, Hersteller, Service und anderen Kriterien nachverfolgen, was die Transparenz und das Management dieser entscheidenden Anlagegüter verbessert.

IIM-Systeme der ersten Generation haben reichlich Platz in den Schränken beansprucht, viel Strom verbraucht und dementsprechend auch viel Wärme abgegeben. Die heutigen Systeme benötigen für das Monitoring von bis zu 2.880 Ports nur noch 1 HE und erzeugen dank der geringen Leistungsaufnahme praktisch keine Wärme mehr. Ihre Energieeffizienz ist ein deutlicher Vorteil, denn gesetzliche Auflagen wie Verpflichtungen zur Emissionsverringerung zwingen Rechenzentrumsmanager, dieses Thema immer mehr in den Fokus ihrer Entscheidungen zu stellen. Durch Funktionen wie Time-out-Einstellungen lässt sich der Stromverbrauch noch weiter reduzieren. Nicht nur die IIM-Technologie hat sich über das letzte Jahrzehnt verändert, sondern auch die Arbeitswelt. Regulatorische Auflagen, Risikomanagement und Sicherheit stehen heute ganz oben auf der Agenda. Rechenzentren, für die neben einer verbesserten Kontrolle und Transparenz auch die Einhaltung gesetzlicher und behördlicher Vorschriften eine wesentliche Rolle spielt und die Revisionsaufzeichnungen (Audit-Log)

aller Netzwerkereignisse benötigen, ist es mehr als lohnenswert, über ein IIM-System nachzudenken. Nicht weniger wichtig ist die Funktion der IIM-Systeme, die Mean Time to Respond (MMTR – mittlere Reaktionszeit) zu verkürzen und die Fehler-Ursachen-Analyse zu verbessern. Das und der automatische Eintrag zuverlässiger Informationen zum Verbindungsstatus in Echtzeit in die Datenbank gehören auch zu Anforderungen, die durch ITIL, ISO 20000, EN 50174, EN 6701, ISO 14763 und TIA 606 festgelegt sind. IIM-Systeme bieten vielschichtige Vorteile. Sie verbessern die Sicherheit und das Risikomanagement, bieten auditable Informationen zur Einhaltung entsprechender gesetzlicher und behördlicher Vorgaben, steigern den ROI, erhöhen die Effizienz und Zuverlässigkeit des Netzwerkes, reduzieren Ausfallzeiten, Supportkosten, Energieverbrauch und stellen wichtige Daten bereit. Können Sie es sich wirklich leisten, darauf zu verzichten?

**Mehr dazu** bei Centrovox Kabelvertriebs-Gesellschaft mbH, Senefelderstraße 1, 2100 Leobendorf. Centrovox ist Distributor der Siemon-Produkte in Österreich. Infos unter [www.centrovox.at](http://www.centrovox.at)

**CENTROVOX**  
IHR NETZWERKPARTNER



➤ SAGE

## Investments in Funklogistik

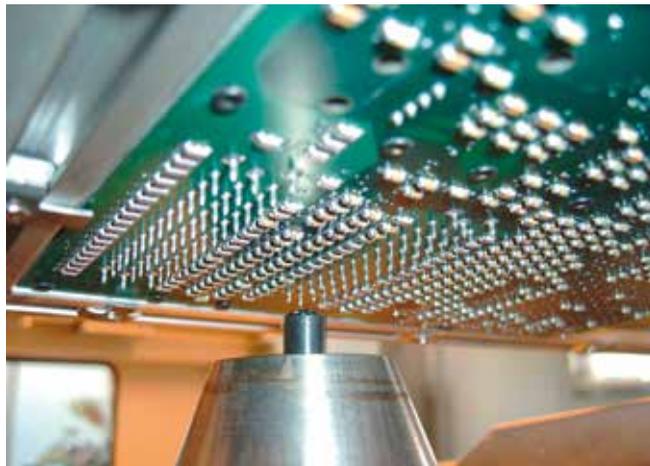
Jedes zweite mittelständische Unternehmen nutzt bereits Lösungen zur mobilen Datenerfassung, so die Studie »IT im Mittelstand 2011«, die das Beratungsunternehmen RAAD Research im Auftrag von Sage Software durchführte. Laut der Befragung planen Unternehmen, die mobile Lösungen einsetzen wollen, dies vornehmlich im Lagerbereich zu tun. Als



Christian Büll, Sage Software: »Zusammenspiel von IT und Ablaufgestaltung«

zweitwichtigsten Bereich für den zukünftigen Einsatz gilt der Produktionsbereich.

Vor der Entscheidung für die Einführung von Logistik-Software oder entsprechenden integrierten Lösungen, ist eine gründliche Vorbereitung gefragt. »Der Anwender muss vor der Implementierung wissen, wie sich die Lieferkette bisher gestaltete, welche Kosten dafür entstanden sind und wie qualitativ hochwertig der Prozess aktuell aussieht. Außerdem sollten zudem die betroffenen Mitarbeiter mit ins Boot geholt werden«, weiß Sage-Geschäftsführer Christian Büll. Was häufig unterschätzt werde, sei die dazu notwendige Organisation: Neben der Software müssen auch



Thonauer mit kompakter, präziser Selektivlötanlage InterSelect 335S.

➤ THONAUER

## Selektiv und präzise

Das Handels- und Serviceunternehmen Thonauer veranstaltete im Herbst eine Leistungsschau seiner Palette zu Dichtungen, Komponentenschutz und Verbindungstechnik. Die Fachbesucher erfuhren, wie Sensoren, Elektronik, Mechanik oder gesamte Komponenten vor Umwelteinflüssen bewahrt werden. Dabei werden unterschiedliche Materialien eingesetzt, wie etwa Polyurethan, Silikon und Epoxidharze. Als Anbieter von sowohl Materialien als auch Verarbeitungsmaschinen verfügt Thonauer über großes Know-how aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln. Geschäftsführer Walter Altrichter freute sich über das rege Interesse der Besucher – etwa an einem vorgestellten selektiven Lötssystem des Herstellers InterSelect. Die Stand-Alone-Maschine »IS B 335S« ist die derzeit kleinste Selektivlötanlage in Relation zur großen Lötfläche von bis zu 385x385 mm. »Wir sprechen damit Unternehmen an, die bestückte Leiterplatten löten, aber nicht in Masse produzieren«, erklärt Altrichter. Die Anlage eignet sich für die Produktion von Musterbauteilen und Größen von bis zu mehreren hundert Stück. Sie ist relativ schnell auf neue Programme umrüstbar und bietet über vorkonfigurierte Abläufe Unterstützung beim Auftragen von Flussmittel und den Lötvorgängen selbst. Ein präzises Achsensystem mit Embedded PC und CANopen-Technik ermöglicht in Verbindung mit Laserkontrolle reproduzierbare Prozesse. Passend für Zellenfertigung bei einem Platzbedarf von gerade mal 1 m<sup>2</sup> kann die Anlage aber auch in einer Fertigungslinie installiert werden.

Info: [www.thonauer.com](http://www.thonauer.com)

organisatorische Absprachen hinsichtlich der Aufteilung der Lagerbereiche, der Ein- und Auslagerungsprioritäten, etc. getroffen werden. Denn die erfolgreiche Einführung mobiler Lagerlogistik geht immer einher mit Verände-

rungen in der Lagerorganisation. »Erst das geschickte Zusammenspiel von IT und Ablaufgestaltung bietet das Potenzial für langfristige Verbesserungen«, betont Büll.

Info: [www.sage.at](http://www.sage.at)

➤ IN KÜRZE

➤ **Wettkampf.**

Sechs Hersteller von Prozessmanagement-Software traten im Oktober bei den Tool Masters 2012 der Gesellschaft für Prozessmanagement gegeneinander an. Knapp vier Stunden hatten die Teilnehmer Zeit, den vorgegebenen Prozess in ihrem Tool zu modellieren. Nach der Ausarbeitung präsentierten die Hersteller ihre Ergebnisse einer Jury aus Tool-Experten und dem Publikum aus Prozessmanagern. Diese bewertete die Ausarbeitungen jeweils nach der Klarheit der Darstellung des Prozesses, der Tool-Usability und auch der Präsentation. Nach Auswertung vor Ort lautete der Gesamtsieger »Fire.Start« von der Prologics IT GmbH. Knapp dahinter sicherte sich Axon Active mit dem »Xpertivy Modeller« Platz zwei. Die BOC Unternehmensberatung erreichte mit »Adonis« den dritten Platz.

Info: [www.prozesse.at](http://www.prozesse.at)

➤ **Wege für CAD.**

In vielen Bereichen, etwa bei Versicherungen, sind Makler seit langem die vertrauenswürdige Alternative. Auf der österreichischen Webplattform CADshop.com gibt es ein vergleichbares Service jetzt auch für Konstrukteure. »Bisher gab es keinen One-Stop-Shop für Konstrukteure. Wir haben diesen Mangel behoben«, so CADshop-Gründer Nikola Neskovic. Er bietet CAD-Anwendern Produkte und Dienstleistungen für die effizientere Erledigung ihrer Aufgaben. Das herstellerunabhängige Portfolio im CADshop bietet in Kooperation mit verschiedenen Firmen alles, was Konstrukteure rund um die vorhandene Konstruktionssoftware brauchen könnten.

Info: <http://cadshop.com>

➤ CIS

## Zertifizierung für Wien

Wien ist anders – auch in Sachen Datenschutz und IT-Sicherheit. Als erste Stadtverwaltung in Österreich erreichte das Magistrat Wien die Zertifizierung nach dem internationalen Standard für Informationssicherheit ISO/IEC 27001. »Wir verarbeiten enorme Datenmengen von mehr als 1,7 Millionen BürgerInnen. Dazu gehören Gewerberegister, Melde- und Passdaten, Beihilfen oder Familienurkunden bis hin zu Bauplänen«, berichtet Wolfgang Steiner, Security-Fachbereichsleiter in der MA 14 für automatisierte Datenverarbeitung. »In Österreich interagieren bereits rund 50 Prozent der Bevölkerung online mit Behörden und Ämtern.«

»Das ISO-27001-Zertifikat ist ein Zeugnis dafür, dass die Daten der Wiener BürgerInnen mit Sicherheitsvorkehrungen nach dem aktuellsten Stand der Technik verwaltet werden – und dass diese Maßnahmen laufend überprüft und optimiert werden«, erklärt Erich Scheiber, Geschäftsführer der Zertifizierungsgesellschaft CIS.

Info: [www.cis-cert.at](http://www.cis-cert.at)

➤ DELL

## Optimierte Komplettlösungen

Dell hat auf der Dell World in Austin, Texas, neue Produkte für IT-Management, Sicherheit und Data Recovery vorgestellt. Dell CIO Powerboard liefert einen

➤ MOTOROLA SOLUTIONS

## Glaubensfrage



Tablet-PCs mischen derzeit auch die Geschäftswelt auf, und das nicht nur auf Managementebene. Der IT-Lösungsanbieter Motorola Solutions sieht auch in Bereichen wie der Logistik und Lagerverwaltung einen großen Bedarf für mobile Endgeräte mit Touchscreen.

Allerdings glaubt Daniel Dombach, Director EMEA Industry Solutions bei Motorola, weniger an den Nutzen von Consumerprodukten am Gabelstapler oder Lkw. Statt iPad und andere Geräte zu verwenden, die zwar im Einkauf günstig sind, aber in der Instandhaltung teuer werden, rät Dombach zu echten »ruggedized« Geräten robuster Natur. »Über einen Einsatzzeitraum von mehreren

Jahren gesehen ist ein Enterprise Tablet wie das Motorola ET1 wesentlich günstiger«, ist Dombach überzeugt. Im täglichen Einsatz bewähren sich überdies Vorteile wie die Möglichkeit eines Batteriewechsels auch im laufenden Betrieb, Handschlaufe, Revolvergurt und ein robustes Gehäuse und Innenleben. Fallhöhen von 1,2 m sind für das ET1 kein Problem, das Gorilla-Glas-Display schützt vor Staub, Sand und mechanischen Einwirkungen. Wer es noch nicht weiß: Motorola Solutions ist jenes Unternehmen, dessen Mitarbeiter die Handhelds im Selbsttest auch aus höheren Stockwerken werfen, um die Unverwundlichkeit der Geräte zu demonstrieren.

Info: [www.motorolasolutions.com](http://www.motorolasolutions.com)



Rathaus als Sitz des Magistrat: Stadt Wien ist IT-Security- und Datenschutz-Pionier.

einheitlichen Überblick über die gesamte IT-Landschaft eines Unternehmens inklusive IT-Services und Managed Resources. Das Dell SonicWALL Security Portal hilft Bedrohungen für die Netzwerksicherheit zu überwachen. Auch neue Lösungen, Partnerschaften und Services für Rechenzentren wurden präsentiert.

Info: [www.dell.com](http://www.dell.com)

IN KÜRZE

➤ **Expansion.** Das auf die Entwicklung und Implementierung von IT-Lösungen spezialisierte Unternehmen OnTec befindet sich weiter auf Expansionskurs. Das für das Finanzjahr 2011/2012 erwartete konsolidierte Umsatzziel von 6,5 Millionen Euro wurde um stolze 1,5 Millionen übertroffen. Mit zwei neuen Niederlassungen in Linz und Pilsen in der Tschechischen Republik will das Unternehmen zum einen verstärkt den westösterreichischen Markt in Angriff nehmen und zum anderen seine Position im gesamten zentral-europäischen Raum weiter stärken. Neben der Entwicklung mobiler, webbasierter oder Client-Server-Applikationen sind die OnTec-Schwerpunkte IT-Services, Managed Shoring (eine neue Variante von Nearshoring) und Outsourcing.

Info: [www.ontec.at](http://www.ontec.at)

➤ **Studie.** Die Ergebnisse des 2012 Cisco Connected World Technology Report (CCWTR) über die Kommunikationsgewohnheiten der Generation Y, zeigen, dass die Mitarbeiter der Zukunft agiler, informierter und reaktionsfreudiger sind als je zuvor. In Deutschland prüfen bereits 92 Prozent der Studenten und jungen Arbeitnehmer morgens mit ihrem Smartphone E-Mail, SMS oder Soziale Netzwerke. Unverzichtbar ist für 42 Prozent der Befragten das Notebook, 31 Prozent könnten nicht ohne ihr Smartphone. Dieses wird in allen Lebenslagen genutzt. Mehr als jeder Dritte zwischen 18 und 30 checkt damit auch beim Essen mit Freunden oder Familie Mail, SMS oder Soziale Netzwerke.

Info: [www.cisco.com](http://www.cisco.com)



Solid-Ink wird bei einem normalen Druckvorgang fast zu 100 Prozent auf das Blatt übertragen.

XEROX

## Grüner drucken

Unmengen an Abfall, vergeudete Lagerflächen, hoher Arbeitsaufwand? Mit einer umweltfreundlichen Solid-Ink-Technologie möchte Xerox dem Alptraum jedes Unternehmens ein Ende bereiten. Unhandliche Tonerkartuschen oder Fixiereinheiten herkömmlicher Farblaserdrucker gehören bei der »Festtinte« der Vergangenheit an. Eine einfache Wartungseinheit muss während der Lebensdauer des Druckers nur wenige Male ausgetauscht werden und reicht für 10.000 Seiten. Verbrauchsanalysen zeigen, dass Solid-Ink-Drucker 90 Prozent weniger Abfall als vergleichbare Geräte produzieren.

Seit 2010 setzt der Wiener Xerox-Partner »Die Kopie« auf das grüne Druckerlebnis. Der Digitaldruck- und Copy-Shop-Anbieter vertraut mit zwölf Druckern des Modells ColourQube auf die materialsparende Art zu drucken. »Am meisten beeindruckt hat mich die Reduktion des Mülls. Bis dato war ich Tag für Tag gezwungen, Unmengen an hochwertigem Material wegzuschmeißen«, streicht Geschäftsführer Christian Sturm hervor. Mit den ColourQube-Druckern gewinnt er zusätzliche Lagerfläche und der Arbeitsaufwand sinkt. Ein weiterer Vorteil ist für Sturm die Druckqualität bei gleichzeitiger Stabilität des Papiers: »Durch die geringe Hitze und die große Trommel kommt das Papier kerzengerade heraus und liefert eine beeindruckende Druckqualität. Das kommt uns zugute, da wir besonders viele Diplomarbeiten drucken.«

Info: [www.xerox.at](http://www.xerox.at)

BOOSTGROUP

## Neue Datenspeicher

Innovative Speicherlösungen von X-IO machen die Verarbeitung großer Datenmengen schneller, sicherer und zuverlässiger. Das Beratungsunternehmen boostGroup präsentierte dieses Speichersystem nun erstmals in Österreich. X-IO entwickelte ein High-Performance-System mit dem Namen »HyperI-



Josef Dumhart, boostgroup, bringt nutzerfreundliche Storage-Lösung nach Österreich.

SE« – ein autonomes System, das Flash- und magnetische Speicher integriert und einfach in der Handhabung ist. boostGroup-Geschäftsführer Josef Dumhart spricht von einem »Plug-and-Play-System, das die Anforderungen von Rechenzentren ideal abdeckt«. Zur Lösung gehören fix verschraubte Festplatten. Dumhart: »Damit werden Vibrationen eliminiert, die bei herkömmlichen Systemen zu erheblichen Leistungsverlusten führen.« In Kombination mit der eigens entwickelten Firmware liefert das HyperISE-System konsistent hohe Leistung.

Info: [www.boostgroup.at](http://www.boostgroup.at)

> TALK <



Kunden- und Partnerevent des BRZ: Roland Jabkowski, BRZ, mit Ministerin Johanna Mikl-Leitner und Christine Sumper-Billinger, BRZ.

## ➤Feier für Megarechner.

Finanzbeamte als Hologramm, virtuelle Amtshandlungen, Augmented-Reality-Anwendungen und ein App Store der Verwaltung – das sind Visionen für die österreichische Verwaltungs-IT im Jahr 2027. Unter dem Motto »Vom Rechenamt zur IT-Factory« gab das Bundesrechenzentrum anlässlich seines 15-Jahres-Jubiläums am 4. Dezember eine Vorschau auf die künftigen Herausforderungen für die IT in der Verwaltung. Der Festakt in der Hofburg wurde kurzweilig orchestriert: Neben Fachhalten und einer Expertenrunde am Podium wurde den zahlreichen Teilnehmern aus Politik und Wirtschaft humorvoll Vergangenheit und Zukunft der IT dargestellt. Ausgezeichnet wurden zudem Gewinner des Ideenwettbewerbs »eGovernment 2027«, der gemeinsam mit futurezone.at und der Donau-Universität Krems veranstaltet worden war. Die Prognose von Geschäftsführer Roland Jabkowski: »Ich sehe das BRZ in Zukunft als Megarechner, eingebettet in ein europaweites Konzert von IT-Servern für die Verwaltung mit dem bestmöglichen Lastabgleich und einer Europa-Cloud-Strategie.«

## Hacken für die Sicherheit

Die 1. Cyber Security Challenge in Österreich ist geschlagen. Unter dem Motto »Verboten gut« konnten von Juli bis Oktober heimische Nachwuchstalente Aufgaben im Monatstakt einhergehend mit einer Bewertung durch Coaches lösen. Rund 150 Security-Rätsel aus unterschiedlichen Bereichen der IT standen dazu in dem Portal »Hacking-Lab«, entwickelt von Compass Security AG, zur Verfügung. Die Teilnehmer erhielten über ein VPN Fernzugriff auf eigens dafür vorbereitete verwundbare Systeme. Die Lösungen wurden anschließend online eingereicht. Zusätzlich abgefragt wurden die Art der konkreten IT-Sicherheitschwachstelle, wie die Sicherheitslücke ausgenutzt wurde und Schutzmechanismen zur Behebung der Schwachstelle.



Die Finalisten bei der Preisverleihung der Cyber Security Challenge 2012 am 8. November.

Unter den 400 Teilnehmern fanden sich zehn Finalisten in zwei Siegerteams sowie 35 junge Talente, die in einem weiterführenden »Center of Excellence« der Cyber Security Austria in ihren Fähigkeiten weiter unterstützt und an die Wirtschaft herangeführt werden. Überraschend waren, so die Organisatoren, neben der großen Teilnehmerzahl die ausgeprägten Fähigkeiten, die herausfordernden Aufgaben lösen zu können.



Tatjana Oppitz und Sabine Seidler starten Initiative für Frauen in technisch orientierten Berufen.

## Scharfe Berufswahl

»Ist MINT scharf genug?« war der Titel der Auftaktveranstaltung zu der gemeinsamen Initiative »BLUE & MINT« von IBM und der Fakultät für Informatik der Technischen Universität Wien am 19. November 2012. Die erste Generaldirektorin der IBM Österreich, Tatjana Oppitz, und die erste Rektorin der TU Wien, Prof. Sabine Seidler, sprachen zu diesem Anlass über Ansätze und Wege hin zur Chancengleichheit in der Technik. Studentinnen der MINT-Studienfächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) trafen auf IBM-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Berufen in traditionell männerdominierten Bereichen. Ziele sind die Vernetzung sowie der Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Unterstützung im Karriereweg als Frauen in der IT.

## Gefährlicher als Atomwaffen

Rund 520 Teilnehmer besuchten Anfang November die »IT Security Community Xchange (IT-SeCX)«. Die Fachtagung zur IT-Sicherheit fand zum sechsten Mal an der Fachhochschule St. Pölten statt. Die Keynote hielt Oberst dG Walter Unger, Leiter der IKT-Sicherheit und des militärischen Computer Emergency Response Teams »milCERT«. Er sprach über Cyberabwehr als militärische Herausforderung. Viele Menschen hätten Angst vor schmutzigen Atomwaffen, doch ein Cyberangriff sei viel gefährlicher. Veranstaltet wurde die Tagung vom Bachelorstudiengang IT Security und dem Masterstudiengang Information Security der FH St. Pölten in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Niederösterreich.



Die Veranstalter der Fachkonferenz IT-SeCX an der FH St. Pölten.

Infos unter  
[business.tele2.at](http://business.tele2.at)  
oder 050500 3333.

**Wussten Sie, dass ...  
... Sie ab sofort auf Ihrem  
Mobiltelefon unter Ihrer  
Festnetznummer erreichbar  
sind? Auch im Ausland.**

Mit der kostenlosen Tele2 Phone App.

**Gut fürs Geschäft.**

**TELE2  
BUSINESS**